Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 56. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Mittwoch, den 3. Februar.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. **1897.**

Abend-Ausgabe.

Für Februar und März
auf das
„Wiesbadener Tagblatt"
zu abonniren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämmtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Justiznovelle.

Wenn irgend etwas geeignet ist, zu beweisen, mit welch allgemeinem Bedauern das Scheitern der Justiznovelle aufgenommen worden ist, dann ist es das immer wiederkehrende Aufwerfen der Frage, ob dieses Scheitern ein endgültiges ist, und welche Mittel und Wege es geben könnte, das in der Reichstagssitzung vom 15. Dezember vorigen Jahres erfolgte Scheitern der Novelle zu einem nicht endgültigen zu gestalten. Auch wir gehören zu denen, welche das Mißlingen des in jahrelangem Mühen vorbereiteten Reformwerkes schmerzlich bedauern, aber dies kann uns doch nicht daran hindern, uns gegen die Thatsachen zu verschließen, welche die Wiederaufnahme des Reformwerkes fürs Erste als völlig aussichtslos erscheinen lassen.

Das Scheitern der Justiznovelle ist bei der Abstimmung über die Besetzung der Kammern bei den Landgerichten erfolgt. Die Vorlage gewährte zwar die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen, aber sie gab die Berufung nicht unentgeltlich. Im Zusammenhang mit ihr brachte die Novelle die Aufhebung einiger sogenannten Garantieen des Verfahrens, vor Allem die bedenkliche Maßregel der Besetzung der Strafkammern mit drei, anstatt wie bisher mit fünf Richtern. In eine derartige hochbedenkliche Verschlechterung mochte die überwiegende Mehrheit des Reichstags mit Recht nicht einwilligen. Die Regierung erklärte ihrerseits, bei ihrem Standpunkt beharren zu wollen, und damit war die Berathung über die Novelle erledigt.

Es ist uns nicht recht erfindlich, auf welche Weise diese in dritter Lesung erfolgte Entscheidung wieder rückgängig gemacht und die Berathungen an dem todten Punkt wieder aufgenommen werden könnten. Aber wenn auch die formellen Schwierigkeiten, die einem solchen Beginnen entgegenstehen, zu überwinden wären, so fehlt es doch völlig an der positiven Unterlage für eine solche Verständigung. Daß die Regierung innerhalb der anderthalb Monate ihre Anschauungen geändert haben sollte, dafür spricht nichts, und das wird auch kaum angenommen werden. Ebenso wenig wird man aber erwarten dürfen, daß die Reichstagsmehrheit während dieser Zeit in ihrer wohl überlegten und gut begründeten Meinung wankend geworden wäre, oder daß irgend welche Einflüsse sie bestimmen könnten, ihren vollberechtigten und von der überwiegenden Mehrheit des Volkes gebilligten Standpunkt aufzugeben. Unseres Erachtens müßten mithin irgend welche Kompromißbemühungen schon an dem Punkte scheitern, an dem die Novelle früher gescheitert ist, und die Berathungen würden alsbald wieder auf den todten Strang gerathen.

Aber wenn es auch auf Wegen, deren Erkenntniß und vorläufig noch verschlossen ist, gelingen sollte, diesen anscheinend unüberbrückbaren Gegensatz zu überwinden, oder wenn die Reichstagsmehrheit sich, was wir nicht hoffen wollen, der Regierung gegenüber zum Nachgeben entschließen wollte, so wäre selbst hiermit das Schicksal der Vorlage durchaus nicht geändert, da die Besetzung der Kammern keineswegs der einzige Punkt war, wo sich zwischen den Anschauungen der Reichstagsmehrheit und der Regierung anscheinend unüberwindliche Differenzen ergaben. Zu diesen Punkten gehörten vor allen Dingen die Fragen der Beschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens, der Entschädigung unschuldig Verurtheilter und des Zeugnißzwanges für die Presse. Nach dem bestehenden Gesetz tritt die Wiederaufnahme ein, wenn neue Thatsachen ꝛc. dafür sprechen, daß eine Freisprechung eintreten könne, während sie nach dem Willen der Regierung nur dann eintreten sollte, wenn neue Thatsachen ꝛc. zum Beweise der Unschuld beigebracht werden. Trotz des Widerspruchs der Regierung hatte sich die Mehrheit des Reichstags für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes entschieden, während die Regierung diese Fassung für unannehmbar erklärte. Der gleiche unüberbrückbare Gegensatz bestand bei der Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter, welche die Mehrheit des Reichstags bei erfolgter Freisprechung, die Regierung dagegen nur bei erwiesener Unschuld gewährt wissen wollte; und endlich auch bei der Frage des Zeugnißzwanges, auf dem die Regierung, entgegen dem Willen der Reichstagsmehrheit, bestehen zu wollen erklärte.

Bei dieser Sachlage erscheint uns eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Justiznovelle als ausgeschlossen oder wenigstens als aussichtslos. Von Seiten des Centrums ist zwar erklärt worden, daß es einen neuen Gesetzentwurf ausarbeiten und in der nächsten Session dem Reichstag vorlegen wolle. Aber, wie die Dinge liegen, scheinen hier zwei Eventualitäten vorhanden zu sein, entweder die Novelle enthält die Hauptpunkte der gescheiterten Vorlage, dann wird sie voraussichtlich das gleiche Schicksal erleiden; oder aber sie enthält diese Hauptpunkte nicht, dann bleibt von der Vorlage so wenig übrig, daß es kaum die Gesetzesarbeit lohnt. So dringend nothwendig die Reform der in wesentlichen Punkten durchaus mangelhaften Strafprozeßordnung ist, so sehen wir doch keine Möglichkeit, diese dringende Reform durchzuführen, so lange die Regierung nicht den absolut engherzigen und rein fiskalischen Standpunkt aufgiebt, den sie in den Verhandlungen über die Reform der Strafprozeßordnung an den Tag gelegt hat.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 3. Februar. Der Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufs-Genossenschaften trat vorgestern unter dem Vorsitz des Reichstags-Abgeordneten Rösicke zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Unfall-Versicherungsgesetze, in Berlin zusammen. Die Novelle fand im Allgemeinen beifällige Aufnahme. Der Ausschuß beschloß, es bei der bisherigen Karenzzeit zu belassen, mit der Maßgabe, daß die Verpflichtung der Berufs-Genossenschaften bezüglich derjenigen Fälle, welche innerhalb dieser Karenzzeit ihre Erledigung finden, mit dem Tage der Beendigung des Heilverfahrens beginnen soll. Einstimmig war man der Meinung, daß in Bezug auf die Verrechnung der Umlagen insofern eine Aenderung eintreten sollte, als denselben die wirklich gezahlten Löhne zu Grunde zu legen sind. Gestern wurden die Berathungen fortgesetzt.

Die militärische Korrespondenz will aus Bundesrathskreisen erfahren haben, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und Bayern über die Militär-Strafprozeßordnung derartige seien, daß von deren Ueberwindung zur Zeit noch nicht gesprochen werden könne.

Das Herrenhaus wird die Plenarsitzungen am 15. Februar wieder aufnehmen, an welchem Tage Petitionen und kleinere Vorlagen zur Erledigung kommen.

In dem Beleidigungsprozeß Witte-Stöcker spielte das Tagebuch des Schneidermeisters Grünenberg, welches sich in dem Besitz von Leckert sen. befand, eine große Rolle. Grünenberg hatte behauptet, daß ihm von Leckert sen. sein Tagebuch unterschlagen worden sei. In der Angelegenheit des Verfügungsrechts über das Buch übergab gestern, wie die „Post" meldet, Leckert sen. seine Briefschaften dem Untersuchungsrichter, aus denen hervorgeht, daß Grünenberg in diesem Punkt nicht die reine Wahrheit gesagt habe. Nach eingehender Vernehmung des Leckert sen. wurde auch Pfarrer Witte in dieser Angelegenheit vernommen.

* **Der auswärtige Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1896** betrug in Tonnen zu 1000 kg netto: A) Einfuhr 36,407,516 gegen 32,536,976 im Vorjahre, daher mehr 3,870,540, worunter Edelmetalle 1008, Getreide 6,445,491 gegen 5,120,347, daher mehr 1,325,144. B) Ausfuhr 25,718,533 gegen 23,829,658 im Vorjahre, daher mehr 1,888,875, worunter 444 Edelmetalle. Die Einfuhrwerthe für das Jahr 1896 in 1000 Mk. nach den für 1895 festgesetzten Einheitswerthen, die selbstverständlich für 1896 noch Korrekturen unterliegen, betragen 4,573,448 gegen 4,246,111 im Vorjahre, daher mehr 327,337. Darunter Edelmetalle 249,472 gegen 125,442, übrige Artikel 4,323,976 gegen 4,120,669, daher ohne Edelmetallverkehr mehr 203,307. Die Ausfuhrwerthe für das Jahr 1896 in 1000 Mk. betragen: 3,631,629 gegen 3,424,076 im Vorjahre, daher mehr 207,553; darunter Edelmetalle 227,833 gegen 106,176 im Vorjahre, übrige Artikel 3,403,796 gegen 3,317,900 im Vorjahre, daher ohne Edelmetallverkehr mehr 85,896.

* **Rundschau im Reiche.** Wie aus Hamburg gemeldet wird, scheint die Wiederwahl des bekannten Preßbeleidigungsklägers, Fabrikanten Mohr in den Landtag gesichert. Von 260 Wahlmännern haben sich 141 für Mohr erklärt.

Ausland.

* **Italien.** „Daily News" melden aus Rom, Rudini beabsichtige, mit der Verwaltung der Kolonie Erythrea einer Privat-Gesellschaft zu übertragen, auf dieselbe Weise, wie dies Seitens Englands in Afrika mit der Chartered Company der Fall ist. Rudini soll bereits dieserhalb mit einem Konsortium in Verhandlungen getreten sein. — Gestern früh wiederholten sich in Rom die Studentenskandale in umfangreichster Weise. Die Studenten verübten allerlei Unfug, drangen in die Anatomie, demolirten die Thür des Rektoratszimmers, befreiten einen darin internirten Kommilitonen und verhöhnten dabei die Polizei. Zuguterletzt mußten wieder zwei Compagnieen Bersaglieri die Hochschule besetzen. Wie nachträglich bekannt wird, mißhandelten die Polizisten die in ihre Hände fallenden Studenten mit der ganzen, bei der italienischen Polizei bekanntlich traditionellen Brutalität. Die in die Hochschule eindringenden Schutzleute und Polizeikommissare insultirten auch die Professoren auf das Gröblichste und hieben mit den Fäusten auf die Studenten ein, ob diese nun für oder gegen den Minister demonstrirten. Die Studenten verbrannten gestern Abend das Bild des Unterrichtsministers und beschlossen, zu streiken, so lange die Universität militärisch besetzt sei, und die Studenten der anderen Hochschulen Italiens zu demselben Vorgehen aufzufordern. — Wie aus Neapel telegraphirt wird, erhielt bei den Tumulten

---

(Nachdruck verboten.)

Apfelsinen.

Plauderei von **Otto Elsner.**

Wenn alle übrigen Obstsorten auf unserem Tische zu fehlen beginnen, dann stellt sich so recht als Retter in der Noth, welche über den Gaumen des modernen Kulturmenschen hereinzubrechen droht, die Apfelsine ein. Ihre Vorzüge braucht man nachgerade kaum noch zu rühmen; sie ist heute überall derart bekannt und um einen so billigen Preis zu erlangen, daß sie Jedermann, auch der Aermste, ohne Zweifel schon genossen und sich an ihrem Wohlgeschmack gelabt hat. Die Apfelsine unterscheidet sich dadurch ganz wesentlich von allem übrigen Obst, so weit dies auf unseren Tisch kommt, daß sie am saftreichsten ist und zugleich den größten Gehalt an freier Säure aufweist. Von der sie umschließenden Schale befreit, die, wofern die Frucht einer der edleren Sorten zugehört, dünnschalig und vor Allem nicht pelzig sein soll, ist sie ein Leckerbissen, eine Erquickung, welche Jedem gelegen kommen dürfte. Auseinander getheilt, sodaß das Fleisch durch die feingefaserte, das zierlichste Gewebe bildende Hülle schimmert, laden die einzelnen Theile von selbst zum Essen ein. Zugleich entströmt ihnen ein würziges Aroma, das nicht allein auf die Geruchsnerven, sondern auch auf den Gaumen mit angenehmster Anregung wirkt. Man ißt die Apfelsine bald mit, bald ohne Zucker, je nachdem der Geschmack des Betreffenden sich zu Süßigkeiten neigt oder dagegen Widerstreben an den Tag legt. Des Ferneren kommt es auch darauf an, welche Sorte man gerade verzehrt, da durchaus nicht alle Früchte denselben Zuckergehalt besitzen. In jedem Falle wird die Apfelsine bei uns jedoch stets roh genossen. Alle Versuche, sie in einer anderen Gestalt unserem Gaumen zu übermitteln, müssen als ganz und gar gescheitert angesehen werden. Das würzige Aroma, die angenehme Säure gehen bei solchem Verfahren unwiederbringlich verloren. Der Südländer stimmt allerdings in dieser Hinsicht nicht mit uns überein. In Italien wird ein sogenanntes Apfelsinen-Rosoglio hergestellt, an dem sich die Nachkommen Dantes und Petrarcas höchlichst erlaben. Aber uns erscheint diese Kost fade, ja widerwärtig und hält keinerlei Vergleich aus mit dem Fleisch der Apfelsine, wenn es uns in dem von der guten Mutter Natur hergerichteten Zustand zur Verfügung steht.

Die Apfelsine heißt auch süße Orange, Pommesine und Sinaapfel. Sie ist nach dem Appetitlexikon, einem allerliebsten Werke, welches in dem renommirten Verlage von Karl Gerolds Sohn in Wien erschien, eine Abart der Orange und zwar die einzige, welche Obst genannt werden darf, da die übrigen Mitglieder dieser Familie wie Citrone, Limone und Pomeranze nur als Gewürze anzusehen sind. Die eigentliche Heimath unseres Süßorangenbaums ist China, die Frucht war aber, wohl wahrscheinlich auf dem Umweg über Indien, schon zu Ende des 15. Jahrhunderts in Italien bekannt. Im Jahre 1523 kommt der Baum selber dort vollkommen nachweislich vor; Italien verdient also schon eine beträchtliche Zeit die ihm von Goethe zu Theil gewordene und seither so eingebürgerte Bezeichnung als Land, „wo Goldorangen glühn". Damals kam die Apfelsine auch ohne Zweifel bereits nach Deutschland. Die blühenden Städte des deutschen Südens bezogen sie von denen Norditaliens, mit welchen sie einen regen, ununterbrochenen Handelsverkehr unterhielten. Als Karl V. in Augsburg bei Anton Fugger als Gast weilte, befanden sich unter den Früchten, welche der Nachkomme des deutschen Webers dem damals machtvollsten Monarchen der gesammten Welt als Nachtisch auftragen ließ, auch süße Orangen. Sie wird nun schnell beliebt, wie überall, so auch in Deutschland; in unzähliger Menge gelangt sie schon damals auf dem sehr schwierigen Transportwege über die Alpen auf die Märkte der großen deutschen Centren. Angelockt durch den Wohlgeschmack, welchen die fremde Frucht besaß, fühlte man sich angeregt, ihre Kultur in Deutschland selber zu versuchen. Zumal Elsaß und Lothringen gingen eifrig ans Werk; um Straßburg und Metz herum entstanden Anlagen, auf welche man den größten Fleiß und nicht geringere Kosten verwandte. Allein sie scheiterten an der Widerhaarigkeit des germanischen Klimas; man mußte ein für allemal die Hoffnung aufgeben, die Apfelsine, wenigstens als einträgliche Frucht, also in großer Menge und als etwaigen Handelsartikel, in Deutschland selber zu gewinnen. Somit war man wieder auf die Einfuhr aus südlicheren Ländern angewiesen, welche nunmehr denn auch von Jahr zu Jahr eine kaum glaubliche Steigerung erfährt und augenblicklich eine Höhe erreicht hat, von welcher man annehmen möchte, daß sie kaum noch in Zukunft eine Steigerung erfahren kann.

Ueber den diätischen Werth der Apfelsine lohnt es sich wohl kaum ein Wort zu verlieren. Früh am Morgen genossen, ist sie ein ganz vorzügliches Mittel gegen die gestörte Verdauung; nach der Mahlzeit als Dessert befördert sie diese auf das Allerbeste. Dem Kranken ist sie eine Labsal; doch thut man gut, diesem allein den aus dem fleischigen Gewebe gepreßten Saft zu verabreichen. Dem Genesenden ist sie eine Erquickung, welche dazu beitragen hilft, ihm den Appetit angenehm anzuregen und somit dem Körper die geschwundenen Kräfte zurückzuführen. Für den Fall, daß sich ein zu großer Durst danach einstellt, braucht man nur etwas Brod zu essen. Es ist dies immer ein sicheres Mittel, die Trinkbegierde zu verscheuchen, welche, wie dem Genuß der meisten Früchte, so auch demjenigen der Apfelsine zu folgen pflegt. Kinder, welche Neigung zum Durchfall haben, sollten niemals Apfelsinen zu essen bekommen, ohne daß sie dazu oder danach ein Stückchen Brod verzehren.

daselbst Professor Cesaro eine Verletzung am Kopf. Viele Studenten wurden verwundet, zwei davon erntlich. In gewissen Hörsälen kam es sogar zu Barrikadenkämpfen. — Die unabhängigen Abendblätter protestiren gegen die Ausschreitungen der Staats- und geheimen Polizisten, die besonders auf dem Corso und im „Café Aragno" sich recht „tapfer" gegen das Publikum gebärdeten. Eine Anzahl Polizisten versuchte auch in die Redaktion der „Tribuna" einzudringen, weil deren Redakteure vom Fenster aus gegen die „Tapferkeit" der Polizisten protestirten. — In Messina, Pisa, Bologna, Palermo, Neapel, Siena und Macerata fanden gestern Solidaritäts-Demonstrationen für die römischen Studenten statt, und der Senat bestrafte die Nädelsführer mit zeitweiliger Relegation.

* **Großbritannien.** Aus London berichtet man: Am Samstag feierte das Häuflein britischer Legitimisten den 247. Jahrestag der Hinrichtung des Königs Karl I. Der Thron der Königin wird durch diese Kundgebungen nicht erschüttert. Da die Legitimisten es aber vor zwei Jahren mit den Inschriften, welche sich auf den Bändern der Kränze befanden, die sie am Denkmal des Königs in Trafalgar Square niederlegten, zu weit trieben, so müssen diese Kränze erst die Censur des ersten Kommissars der Arbeiten bestehen.

* **Spanien.** Aus Aranjuez wird ein Volksaufstand infolge Erhöhung der Brodpreise gemeldet. Die Menge rottete sich vor dem Rathhause zusammen und zertrümmerte eine Anzahl Fensterscheiben. Viele Personen wurden verhaftet, darunter einige Frauen. Die Civilbehörden haben ihre Vollmachten in die Hände der Militärbehörden gelegt. — Die Herzogin von Montpensier, von deren Erkrankung wir wiederholt berichteten, ist gestern früh in Sevilla gestorben. Herzogin Luise, Infantin von Spanien, war am 30. Januar 1832 geboren. Sie war mit dem Prinzen Antoni von Orleans, Herzog von Montpensier, vermählt, der im Jahre 1890 starb.

Aus Kunst und Leben.

— **Residenz-Theater.** Der gestrige „Gesellschafts-Abend" zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger hatte leider kein sehr zahlreiches Publikum angelockt. In erster Reihe fand Fräulein Minnie Seiler aus Frankfurt Gelegenheit, eine erfreuliche Probe ihrer musikalischen Begabung abzulegen. Die junge Sängerin erwies sich bereits ziemlich vorgeschritten in ihrer Kunst und sehr wohl zu einer noch höheren Entwickelung darin befähigt. Von Herrn Tormin diskret begleitet, sang Fräulein Seiler mit angenehmer Sopranstimme die große Arie „Er schläft" aus dem „Waffenschmied" und mehrere Lieder. Eine deutliche Aussprache kommt ihrem Vortrag sehr zu Statten und wird gewiß auch eine Bühnenlaufbahn der jungen Künstlerin nur begünstigen. Die genannte Arie sang Fräulein Seiler am meisten zu Dank und mit frischem, natürlich empfundenem Ausdruck; die Lieder von Grieg, Cornelius und Mozart schienen ihrem Naturell weniger zu entsprechen, doch fanden dieselben ebenfalls reichen Beifall, sodaß Fräulein Seiler das Mozartsche „Wiegenlied" wiederholen durfte. Die leichtgeschürzten Lieder, welche hernach Fräulein Anna Grünfeld, der beliebte Gast des Residenz-Theaters, — und ebenso die Couplets, welche die fesche Soubrette Fräulein Valerie Schäffer (vom Residenz-Theater) zum Besten gaben, interessirten hauptsächlich durch die pikante Verschlüchtelt und den lustig kokettirenden Vortrag der genannten Damen und fanden demgemäß stürmischen Beifall. Herr Direktor Dr. Rauch sprach mit fein gewählter Deklamation zwei ernstere Gedichte, eine Dorfbeichte, welche ebenso wie der humoristische Vortrag des trefflichen Komikers Herrn Gustav Schultze die unbedingte Anerkennung herausforderte. Jeder Theil des Konzerts wurde durch eine von der Kapelle des Residenz-Theaters mit regem Eifer ausgeführte Orchesternummer eingeleitet, und den Schluß des Abends machte eine Solosceene, welche Herr Ad. Jordan vom Residenz-Theater in wirkungsvoller Anlehnung an die berühmten Schweighoferschen Vorbilder durchführte. Die Zuhörer waren mit dem Vortragenden darin einig: „Ja, bei so was, da muß man dabei gewesen sein!" — -r-

* **Der Evangelische Kirchengesang-Verein** wird in seinem diesjährigen weltlichen Konzert, welches Sonntag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr, in den oberen Sälen des Kasinos stattfindet, durchweg neu einstudirte Chöre zu Gehör bringen. Unter den Komponisten dieser Chöre finden wir neben den Namen Hiller, Löwe und Schumann auch die zweier Landsleute, der Herren Hofheinz und Wendel, verzeichnet. Solistisch werden in diesem Konzert die Damen Fräulein Bieger, welche als treffliche Pianistin bekannt ist, und Frau Wiegand-Kochtitzsch von Frankfurt a. M. mitwirken. Das Auftreten dieser geschätzten Künstlerin, die noch von ihrer Wirksamkeit am hiesigen Hoftheater her bei uns im besten Andenken steht, wird gewiß allseitig mit Freuden begrüßt werden, zumal man hier seit geraumer Zeit keine Gelegenheit nehmen konnte, diese Sängerin zu hören. Die unaktiven Mitglieder des Vereins, sowie die geladenen Gäste werden somit nach den gegebenen Voransetzungen auf einen recht genußreichen Abend rechnen können.

* **Im Zeitalter des Verkehrs** werden außergewöhnliche Anstrengungen von unseren Staatsmännern erfordert. Davon giebt die jetzige Reise des Leiters des russischen Auswärtigen Ministeriums einen schlagenden Beweis. Graf Murawjew ist am 20. Januar, Abends 8 Uhr, von Petersburg abgereist, um in Kopenhagen sein Abberufungsschreiben zu übergeben und in Paris und Berlin sich den Staatshäuptern und den leitenden Staatsmännern vorzustellen; er wird programmmäßig am 3. Februar, Morgens gegen 10 Uhr, in Petersburg zurückerwartet; seine Abwesenheit von dort ist also auf die Dauer von etwas über 13½ Tage, d. h. von 326 Stunden, berechnet. Während dieser Frist hatte Graf Murawjew unter Berechnung der Abstecher nach Wiesbaden, wo er einige Stunden bei seiner Mutter zugebracht hat, und nach Kiel, wo er zur Vorstellung beim deutschen Kaiser etwa 6 Stunden sich aufhalten konnte, nicht weniger denn 7843,9 Kilometer auf der Eisenbahn zurückzulegen; das bedeutet, daß auf jede Stunde seiner Reise durchschnittlich eine Eisenbahnfahrt von 22½ Kilometer fällt. In dieser Reise hat der Graf ferner nicht weniger denn acht Nächte im Eisenbahnwagen zubringen müssen. Graf Murawjew soll alle diese Strapazen, wie die „Köln. Ztg." hört, spielend überwunden haben. Er ist jetzt 52 Jahre alt.

* **Herr A. Knotte,** derzeit als Kapellmeister am Mainzer Stadttheater thätig, ein Sohn unseres bewährten Kammermusikers, hatte dieser Tage als Pianist bei einem Kammermusik-Abend in Barmen einen großen Erfolg. Es kam u. A. Schumanns Klavierquintett zur Aufführung. Die „Barmer Ztg." schreibt: Herr Kapellmeister A. Knotte aus Mainz hatte den gewichtigen Klavierpart übernommen und erwies sich als feinsinniger Ensemblespieler, der die Pianoforestestimme glänzend zur Geltung brachte, ohne, wie leider viele moderne Pianisten, die Streichinstrumente in Grund und Boden zu schlagen. Die Wahl der auswendig gespielten Sonate in F-moll, op. 5, von Brahms zeugte von einem kolossalen Fleiß und einem ungewöhnlich ernsten Sinn des noch jungen Künstlers. Kein Pianist vermag sich mit diesem herben, schwerverständlichen Werk in die Gunst der Hörer so leicht einzuschmeicheln, denn es herrscht hierin ein derartiger Mangel an Wohlklang, daß, wie Bülow nicht übel sagte, die „meisten Herrschaften das Stück für japanesische Musik halten und — den „Mikado" vorziehen". Herr Knotte leistete geradezu Erstaunliches in sonder ausgefügelten Klangeffekten und bei Darlegung der oft wundersamen Polyphonie auf dem herrlichen Rud. Zdach-Flügel vornehmlich im Andante, spielte das Scherzo virtuos, konnte aber trotz seiner genialen Interpretation die vorzeitige Flucht einiger Brahmsmüden doch nicht verhindern."

w. **Paris,** 31. Januar. Wenn eine neue Produktion des Autors von „Die Welt, in der man sich langweilt" das Licht der Rampen erblicken soll, ist die Erwartung stets eine hochgespannte, und so wurde auch mit Ungeduld der Aufführung seiner neuesten beiden Stücke: „Mieux vaut douceur . . et violence" entgegengesehen. Nach mehrmaligem Verschieben fand gestern endlich in der „Comédie française" die Première statt, aber ein neues Ruhmesblatt werden diese beiden kurzen Akte ihrem Verfasser nicht bringen. Das erste Stückchen, in dem gezeigt wird, wie eine Frau durch Sanftmuth ans Ziel kommt und ihren Gatten, der eine ehemalige „Bekanntschaft" wieder anknüpfen will, davon zurückhält, ist zwar allerliebst geschrieben und hatte, dank des reizenden Spiels von Mlle. Reichemberg, Erfolg, behandelt aber sonst in ziemlich bekannter Weise das uralte Thema, das hier längst zu einem abgedroschenen geworden sein sollte. Das zweite ist absolut werthlos. Eine eifersüchtige Frau tobt ungeschöne eine halbe Stunde auf der Bühne umher, bis sie ihren Mann auch in Wuth gebracht, worauf sie sich dann plötzlich in die Arme fallen, und damit ist die Sache zu Ende. Hat der Verfasser im ersten Stück bewiesen, daß Sanftmuth empfehlenswerth, so zeigte er keineswegs im zweiten, daß auch Heftigkeit es manchmal sein kann. Schon mit den „Cabotins" bereitete M. Pailleron seinen Bewunderern einige Enttäuschung, aber in denselben findet sich, trotz unbedeutender Fabel, so viel von seinem Esprit, das ganze Beiwerk ist so delustigend, daß das Stück trotzdem ein großer Kassenerfolg war und noch immer ist. Mieux vaut douceur . . et violence dürften aber bald von der Bühne verschwinden, aber höchstens das erste sich als ein niedliches „lever de rideau" auf derselben einige Zeit erhalten. Es ist dies ein kleines Malheur für den berühmten Autoren, und er wird sich trösten, wenn er erfährt, welch weit größeres drei seiner Kollegen von der Akademie widerfahren. Die Poeten, welche François Coppée, Sully-Prudhomme und Heredia während der Anwesenheit des Zarenpaares hier verfaßt, waren nach Rußland gesandt worden, um dort zur Verbreitung zu gelangen; die dortige Censur hat sie aber, ohne jegliche Erklärung, nur mit der Bemerkung: „Zurück! Verboten!" versehen, wiedergeschickt. Armer M. de Heredia, der „den glücklichsten Augenblick seines Lebens" genoß, als er der Kaiserin die Hand küssen durfte, welch schmerzlicher muß es für ihn, gleichwie für die beiden anderen gewesen sein, als er dies erfuhr!

* **Verschiedene Mittheilungen.** Herr Wander, das frühere Mitglied des hiesigen Kgl. Theaters, ist aus dem Verbande des Hofemannschen „Thalia-Theaters" in Berlin ausgetreten und von Herrn Direktor Brandt für das Berliner „Residenz-Theater" engagirt worden. Frau Wander-Arrassep ist nach erfolgreichen Gastspiel für das „Hof- und National-Theater" in Mannheim verpflichtet worden.

Wie aus Dresden gemeldet wird, ist daselbst der Opernkomponist Karl Grammann gestorben. Er war am 3. Juni 1844 in Lübeck geboren; für die Landwirthschaft bestimmt, erlaubte ihm der Vater erst 1867, sich ganz der Musik zu widmen. Er besuchte das Leipziger Konservatorium, lebte dann in Wien und Wiesbaden, später in Dresden. Den größten Erfolg hatte seine auch in Wiesbaden gegebene „Melusine".

Durch den Tod seines einzigen Bruders ist, der „Metzer Ztg." zufolge, der kommandirende General des 16. Armeecorps, Gottlieb Graf v. Haeseler, in tiefe Trauer versetzt worden. Am vergangenen Dienstag starb zu Milwaukee (Wisconsin, Vereinigte Staaten von Amerika) Georg Graf v. Haeseler, preuß. Rittmeister a. D., infolge eines Herzschlags. Geboren im Jahre 1833 als Sohn des Landraths Alexander Graf v. Haeseler auf Schloß Alt-Wriezen an der Oder, war der Verstorbene nur um drei Jahre älter als der alten Metzern wohlbekannte Graf Gottlieb. Graf Georg v. Haeseler war in Milwaukee, der „deutschesten Stadt der Vereinigten Staaten", Redakteur der Zeitung „Germania". Bei seinen Berufsgenossen und weit über deren Kreis hinaus erfreute er sich als tüchtiger Journalist und vollkommener Ehrenmann der größten Achtung und Beliebtheit.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. Februar.

— **Geschichtskalender.** 3. Februar. 1721. F. W. v. Seydlitz, preußischer Reitergeneral, * Calkar. 1763. Karoline v. Wolzogen, Schriftstellerin, * Rudolstadt. 1768. Wilh. Gesenius, Hebräist, * Nordhausen. 1805. O. Th. Frhr. v. Manteuffel, preuß. Staatsmann, * Lübben. 1809. Felix Mendelssohn-Bartholdy, Komponist, * Hamburg. 1830. Rod. Marquis v. Salisbury, engl. Staatsmann, *. 1830. Die Unabhängigkeit Griechenlands anerkannt. 1867. Max Prinz v. Wied, Forschungsreisender, † Neuwied. 1845. Ernst v. Wildenbruch, Schriftsteller, * Beirut, Syrien. 1871. Jos. Baron v. Eötvös, ungar. Schriftsteller und Staatsmann, † Budapest. 1884. E. Rouher, franz. Staatsmann, † Paris.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Schreibergehülfen Anton Andres zu Erdach im Rheingaukreise wurde die Rettungs-Medaille am Bande verliehen. — Die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen ist dem Major Boden, à la suite des 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 113 und Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule in Weilburg, ertheilt worden. — Herr Gustav Adler von hier, der Generaldirektor des Gesammt-Etablissements Adlon u. Dressel auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung für 1896, welcher vorher das „Savoy-Hotel" in Berlin dirigirte, hat nunmehr die Direktion des „Hotel Kurhaus" in Scheveningen übernommen.

— **Königliche Schauspiele.** Freitag, den 5. d. M., kommt statt der im Spielplan angekündigten Oper „Figaros Hochzeit" im Abonnement D „Cavalleria rusticana" und „Puppenfee" bei einfachen Preisen zur Aufführung. Anfang 6½ Uhr. Frau Reuß-Belce wird nach längerer Erkrankung in dieser Vorstellung als „Santuzza" ihre Thätigkeit wieder aufnehmen.

— **Kurhaus.** Morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr, findet Operetten-Abend der Kurkapelle mit Kompositionen von Strauß, Millöcker, Sullivan, Suppé, Offenbach, Zeller 2c. im Programm statt.

G. Sch. **Residenz-Theater.** Ueber die Aufführung des „Großen Propheten", welche am Donnerstag mit Anna Grünfeld als Ernestine Morchel auch hier in Scene geht, schreibt die „Vossische Zeitung": „Bei der im Adolf Ernst-Theater stattgefundenen Aufführung des „Großen Propheten" wurde das alte Sprichwort, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt, glänzend widerlegt. Im Gegentheil, derselbe fand eine beifällige Aufnahme und wurde mit brausendem Jubel begrüßt. Die Verfasser sowohl wie der Komponist wurden von dem garnicht aus dem Lachen kommenden Publikum wiederholt gerufen." Der hiesigen Erstaufführung ist eine große Sorgfalt von Seiten der Regie (Herr Jordan) gewidmet, und sind in den hervorragenden Rollen nur die ersten Kräfte beschäftigt.

— **Stadtausschuß.** Sitzung vom 3. Februar. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heß. Beisitzer: die Herren Stadträthe Barthing, Beckel, Stein und Wagemann. Herr Schreinermeister Jacob Krupp hier beabsichtigt auf seiner Hofreite Hochstätte 22 einen Neubau zu errichten und darin die bisher in dem alten Hause bestandene Weinwirthschaft weiter zu betreiben. Polizei- und Gemeindebehörde haben sich unter Verneinung der Bedürfnißfrage gegen die nachgesuchte Erlaubniß ausgesprochen und der Stadtausschuß verfagte dieselbe aus dem gleichen Grunde. — Herr Karl Denz will in seinem Hause Röderstraße 7 eine Speisewirthschaft mit Weinausschank errichten. Auch in diesem Fall haben Polizei- und Gemeindebehörde das Gesuch mangels Bedürfnisses auf Ablehnung beantragt und der Stadtausschuß hat die gegen seinen ablehnenden Vorbescheid erhobene Klage als unbegründet zurückgewiesen.

A. H. **„Die Bedeutung der germanischen Frauen bei der Einführung und Verbreitung des Christenthums"** lautete das Thema eines vom „Katholischen Kaufmännischen Verein" gestern Abend, 8½ Uhr, im Saale des Katholischen Lesevereins veranstalteten Vortrags des Herrn Kaplans Flügel. Nach den Ausführungen des Redners sind es beim Zutagetreten bedeutender weltgeschichtlicher Ereignisse gewöhnlich die Männer gewesen, die dabei eine Hauptrolle spielten. Doch haben bei einem derartigen Ereigniß auch einmal die Frauen, und zwar die germanischen, eine bedeutende Rolle gespielt, das war bei der Einführung und Verbreitung des Christenthums. Es war ganz naturgemäß, daß das Christenthum von Deutschland aus seinen Siegeslauf über die ganze Erde nehmen, daß also die alten Germanen den Anstoß zu seiner Einführung und Verbreitung geben mußten. Das brachte eben die bevorzugte geographische Lage Deutschlands, des „Herzens der Erde", mit sich. Wie das Blut vom Herzen aus zu den Adern strömt, so konnte auch das Christenthum von Deutschland aus nach allen Seiten hinausströmen. Von Bedeutung ist auch der Umstand, daß die Germanen bei der großen Empfänglichkeit ihres Gemüths viel eher dazu berufen waren, das Christenthum in sich aufzunehmen und zu verbreiten, als die kalterherzigen Römer. An der Lösung der großen geschichtlichen Aufgabe der Einführung und Verbreitung des Christenthums hat das germanische Weib ganz hervorragend mitgewirkt. Die germanische Frau nahm aber auch eine viel höhere Stellung ein als die Griechinnen und Römerinnen, die in abgeschlossenen Gemächern ein stilles Dasein fristeten. Sie war die treue Gefährtin und Beratherin des Mannes, der Mittelpunkt und das Herz des Hauses. Eine hervorragende Stelle unter den Frauen, die im Interesse des Christenthums wirkten, nimmt Chlotilde, die Gemahlin des Königs Chlodwig, ein. Sie drang wiederholt in ihren Gemahl, sich doch dem Christenthum zuzuwenden, indem sie ihm mit beredten Worten die Schwäche der heidnischen Götter und die Größe

---

Der Saft liefert, in Zuckerwasser getränkt, einen angenehmen Kühltrank, die in Frankreich so sehr beliebte Orangeade. Sie hat dort die Limonade beinahe aus dem Felde geschlagen und verdrängt auch, daß sie sich bei uns endlich einmal tüchtig einbürgert. Die Schalen spielen bei der Punschbereitung eine sehr wesentliche Rolle. Viele der Rezepte, welche dazu dienen, den üblichen Sylvestertrank herzustellen, stützen sich ganz entschieden auf die Hülfe der Orangenschalen. Sonst weiß die tüchtige Hausfrau diese noch vielfach als angenehmes Gewürz in der Küche zu verwerthen, als schmackhafte Zuthat zu Kompots oder Schüsseln, denen sie, in richtigem Verhältniß beigemischt, einen keineswegs zu unterschätzenden Geschmack verleiht. Kandirt wird die Apfelsinenschale zu einem Leckerbissen, welchen man jedoch nicht etwa zu kaufen braucht, sondern sich selber herstellen kann. Dies geschieht auf folgende Weise: Die sorgfältig von dem fleischigen Inhalt gelöste Schale wird erst einige Mal in Salzwasser, hierauf in reinem Wasser eingeweicht. Nachdem man sie dann in Wasser aufkochen ließ, wird sie mit Syrup oder geschmolzenem Zucker übergossen. Erkaltet und an richtigem Orte aufbewahrt, hält sich die so kandirte Orangeschale sehr lange. Man sieht also, wie werthvoll diese Frucht für den Haushalt ist.

Neben Italien zeichnete sich in Bezug auf die Kultur der Apfelsine schon in sehr früher Zeit Portugal aus. Ja, man kann behaupten, daß diesem kleinen Lande die Verbreitung der Frucht in noch viel höherem Maße zu danken sei. Der Seefahrer Juan de Castro brachte im Jahre 1548 einen jungen Stamm direkt aus China mit. Gepflanzt und bald weiter gedeihend, trug er ebenso reichliche wie wohlschmeckende Früchte. Ableger hiervon kamen wiederum nach Italien und Griechenland; diese Sorte, „Portugallo" genannt, erinnert mit ihrem Namen noch heute an die iberische Abstammung; ja dieser wurde in beiden Ländern sogar die allgemeine Bezeichnung für die Apfelsine überhaupt. Die Portugiesen verpflanzten das Weiteren diese Frucht nach den Azoren, wo sie gleichfalls vorzüglich gedieh, ferner nach ihren amerikanischen Kolonieen, wo sie schon im Jahre 1590 vollkommen eingebürgert ist. Neuerdings hat die Apfelsinenzucht in Palästina einen Aufschwung genommen, welcher anfangt, denjenigen anderer Länder bedenklich zu überholen. Zumal das Thal von Jaffe ist zum blühenden Garten geworden, wo ein Apfelsinenhain an den anderen grenzt. Dazu kommt, daß die hier gewonnenen Früchte so überaus wohlschmeckend sind, daß sie sich getrost in einen Wettstreit selbst mit den bisher gerühmtesten und theuersten Sorten einlassen können. Bekanntlich müssen diese vor Allem sehr dünnschalig und saftreich sein, ferner aber ein ebenso angenehmes wie würziges Aroma ausströmen. Am reichsten verfügt über diese Vorzüge die Maltefer Apfelsine, die leider in den Handel nur überaus selten kommt. Nächstdem werden die Früchte aus der Gegend von Messina und Genua geschätzt. Gleichfalls aus Italien stammt die Mandarinen-Orange, auch Blut-Apfelsine genannt, mit dunkelrothgelber Schale und blutrothem Fleisch. Sie erreicht nur die Größe eines kleinen Apfels und kann in Europa auf eine verhältnißmäßig junge Kultur zurückblicken. Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts kam sie von China nach Italien, wo sie im Pflanzengarten zu Palermo eine neue Heimath fand. Sie gehört zu den vorzüglichsten Sorten, und ihre Ernte wird ebenso gesucht wie theuer bezahlt.

Jetzt zählt auch die Jericho-Apfelsine, eben die im Thal von Jaffe gewonnene, zu diesen besten Arten. Sie ist roth mit ungemein süßem Fleisch. „Während sie vor 18 Jahren nur in Beirut, Alexandrien und Konstantinopel bekannt war, werden jetzt ungemein große Mengen davon nach Europa, Amerika und Indien exportirt. Neue Apfelsinenhaine werden fortwährend angelegt: ihre Zahl beträgt jetzt über 400 gegen 200 vor 15 Jahren. Diese Industrie hat auch ihren Einfluß auf die Bevölkerung Jaffes ausgeübt. Diese Stadt hat jetzt 42,000 Bewohner gegen 15,000 vor zwölf Jahren. An der Industrie sind nur Eingeborene betheiligt. Jeder Apfelsinengarten umfaßt ungefähr einen Flächenraum von 2000 Quadratfuß. Die Bäume fangen im vierten Jahre nach ihrer Pflanzung zu tragen an, jedoch erst nach sieben oder acht Jahren wird eine einträgliche Ernte abgeworfen. Während dieser Zeit müssen die Gärten fleißig bewässert werden, und diese Arbeit bildet den schwersten und mühevollsten Theil der Apfelsinenzucht." Wie beträchtlich die Kultur dieser Frucht jetzt auf der gesammten Erde ist, läßt sich kaum durch Zahlen darthun. Allein die Azoren sollen jährlich im Durchschnitt 750 Millionen Apfelsinen einernten, von denen 650 Millionen sofort nach England gehen. Deutschland und Oesterreich sind ebenfalls sehr fleißige Abnehmer auf diesem Markt. Nur bekommen wir leider noch immer nicht die besseren Sorten, sondern müssen uns oft mit einer Frucht begnügen, die zwar billig ist, dafür jedoch so pelzig im Fleisch und sauer im Geschmack, daß uns ein schlechter Apfel oftmals viel besser mundet.

(Nachdruck verboten.)

Der Stand der Denkmalsarbeiten an der Schloß-Freiheit in Berlin.

Von **Hans Hyan.**

Mit Riesenschritten schreitet das Kaiser Wilhelm-Denkmal seiner Vollendung entgegen! Die Kolossalstatue des Kaisers, welche auf dem Hofe der Gladenbeckschen Gießerei fertig montirt stand, ist nun wieder auseinander genommen worden, und ihre Theile werden auf sogenannten Blockwagen nach dem Denkmalsplatze hin befördert. Das Publikum folgt diesen Vorbereitungen mit regstem Interesse

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 56. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 3. Februar. 45. Jahrgang. 1897.

> Immer Gerechtigkeit für Andere; Muth für uns selbst. Das sind die zwei Tugenden, worin alle anderen bestehen.
>
> Rahel.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Dame in Grau.

Kriminal-Roman von Georges Ohnet.

All dieser plötzlich aufgerührte Schmutz des Untergrundes des Pariser Lebens ekelte Jacques an. Wie, in einer solchen, vom falschen Schein der Ehrbarkeit und des Decorums verhüllten Verworfenheit hatte er mit solcher Freude gelebt? Und doch liebte ihn Annie, diese Gewißheit hatte er, Dauziat selbst gestand sie zu, und trotz Allem hatte die Tyrannei der Instinkte, der Zwang der Vergangenheit die Unglückliche unter dem niedrigsten Joch festgehalten.

Er empfand zugleich Mitleid und Grauen. Er beklagte Annie, weil sie von solchen Elenden abhängig war, er tadelte sie, weil sie ihrem demoralisirenden Willen und ihren furchtbaren Rathschlägen nachgegeben hatte. Aber vor Allem empfand sein Herz einen wilden Haß gegen den abscheulichen Banditen, der ihm schon so viel Leid und Kummer verursacht hatte. Er schwor sich, ihm gleichzeitig seine und Annies Schuld heimzuzahlen. Ihn bloß der Gerechtigkeit übergeben, erschien ihm als ungenügend und allzu platonisch, er beschloß, den Elenden zu tödten, er träumte davon, seinen Körper zu quälen, seine Schreie und seine Klagen zu hören. Kurz, er wollte sich rächen, und zwar mit eigener Hand.

„Woran denkst Du, Jacques?“ fragte der Litterat unruhig, als er seinen Freund so lange nachdenken sah.

„Ich denke an all das, was Du mir eben erzählteſt“, sagte Previnquieres langsam. „Ich bewundere dessen Richtigkeit und Genauigkeit, aber warum hast Du mich, da Du schon so lange Zeit dieser Dinge errathen hast, nicht sofort benachrichtigt und vor der furchtbaren Enttäuschung bewahrt, die mich heute trifft?“

„Ach, mein armer Freund, was verlangst Du von mir? Giebt es denn in irgend einer Sache eine absolute Verhaltungsregel? Und erhalten Rathschläge, wie ich sie Dir doch schon mehr als hundertmal gab, nicht ihren einzigen Werth aus der Opportunität der Umstände, unter denen sie ertheilt werden? Hättest Du das, was ich Dir heute sage, vor 14 Tagen auch nur anhören mögen? Und dennoch wäre es ebenso gerecht, ebenso nützlich gewesen wie in der jetzigen Stunde. Aber Dein moralischer Zustand, Deine materielle Lage hatten nicht dafür getaugt, und mich, den Du heute für einen Weisen hälſt, hättest Du damals wie einen Verleumder behandelt. Böses über Frau Descharmais sprechen, ehe Du selbst etwas Böses über sie denkst? Da hätte ich ja nur verrückt sein müssen! Vor Allem, wozu hätte ein solcher Versuch geführt? Zu einem sicheren Zwist mit Dir. Das wollte ich nicht. Ich setzte mich der Gefahr aus, mich mit Annie zu entzweien, indem ich ihr entschlossen meinen Argwohn eröffnete, aber ich habe mich wohl gehütet, gegen Dich ein Wort von meinen Ahnungen laut werden zu lassen!“

„Wie, Du hattest eine Auseinandersetzung mit ihr?“

„Am Morgen nach dem Tage, an dem ich ihr mit dem Schurken begegnet war . . .“

„Und was für Entschuldigungen hat sie vorgebracht?“

„Gar keine! Sie vertheidigte sich mit aller Kraft und leugnete anfangs mit seltener Festigkeit. Ich erwartete, sie mit den ersten Worten aus dem Sattel zu heben, aber die Energie ihres Charakters zeigte sich da vollständig. Wenn ich meiner Sache nicht so sicher gewesen wäre, hätte die bewunderungswürdige Fassung, die sie mir entgegensetzte, mich überzeugen müssen, daß ich mich täusche. Alles, Worte, Haltung, Ton, Blick, war vollkommen. Kein Mißklang: Das Auge ergänzte die Erklärungen, die vom Lächeln unterstützt wurden. Ich mußte sie mit Anklagen erdrücken, ehe sie auch nur einen Theil der Wahrheit gestand, und selbst die legte sie zu ihrem Vortheile aus. Ihre Beziehungen zu dem Schurken waren nur die Vertraulichkeit einer Schwester zu einem unglücklichen Bruder. Sie verkleidete sich, um ihn durch ihre Eleganz nicht zu demüthigen. Und als ich ihr zu verstehen gab, daß ich argwöhnte, sie schenke diesem Schnapphahn ihre Gunst, gerieth sie in eine Empörung, als klage man eine Königin an, ihren Kammerdiener zu lieben. Zwei Stunden lang haben wir inmitten von Nervenanfällen und einer Sintfluth von Thränen gekämpft, ohne daß ich sie dazu bringen konnte, sich mir anzuvertrauen. Sie erschütterte meine Ueberzeugung nicht, aber sie gab mir keine Waffe gegen sich in die Hand. Zum Schluß der Unterredung setzte sie mich sehr würdevoll vor die Thür, indem sie mir ankündigte, es sei nutzlos, künftig vorzusprechen, da sie ihrer Dienerschaft den Auftrag geben werde, mich nicht mehr zu empfangen. Nun, diese Frau hat damals, davon bin ich überzeugt, nicht für ihr Heil, sondern für ihre Liebe gekämpft, nicht, um sich zu retten, sondern, um Dich nicht zu verlieren. Sie fühlte, daß die gezwungene Folge eines Geständnisses der Bruch mit Dir wäre, und darum hat sie sich so muthig vertheidigt. Zweimal sah ich, wie die Wahrheit sich ihr auf die Lippen drängte. Sie hielt sie zurück, weil es ihr danach unmöglich gewesen wäre, unter meinen Augen weiter in Deiner Nähe zu bleiben. Zwischen Deinem und ihrem Leben wird sie nicht zögern.“

„Also glaubst Du, daß sie von dem neuen Versuch des Schurken nichts weiß?“

„Ich würde darauf schwören.“

„So haben wir nur ihn allein vor uns?“

„Ich glaube.“

„Um so besser! Dann brauche ich an keine Schonung zu denken und kann mit der größten Strenge vorgehen.“

„Und was gedenkst Du denn zu thun?“

„Zu der bestimmten Zusammenkunft zu gehen und das Abenteuer so weit zu treiben, wie es geschehen muß, um den so viel gesuchten Schlüssel zu dem Geheimniß zu erhalten.“

„Du weißt, Du setzest Dein Leben aufs Spiel.“

„Das weiß ich, und das wird mich von einem Mord freisprechen, wenn ich dazu gezwungen bin.“

„Schön! Wir gehen also zusammen.“

„Was fällt Dir ein? Erinnere Dich an die Bestimmungen des Briefes: Ich muß allein gehen, sonst verschwindet der Betreffende.“

„Aber Du kannst von zwei oder drei Männern angefallen werden!“

„Diese Furcht wird mich nicht zurückhalten; ich bin entschlossen, der Sache bis auf den Grund nachzugehen. Außerdem, mein lieber Dauziat, werde ich einen ausgezeichneten Revolver mitnehmen, der das Gleichgewicht zwischen meinen Kräften und denen des Gegners herstellen wird.“

„Du willst die Polizei nicht benachrichtigen?“

„Damit sie Alles verdirbt, uns verhaftet und die Uebelthäter entwischen läßt! Nein, keinerlei fremde Einmischung! . . . Ich allein — komme, was da mag!“

„Geh also mit Gott!“

Jacques klingelte, bezahlte das Diner, dem sie wenig Ehre erwiesen hatten, und entfernte sich mit seinem Freunde. Während sie durch die Rue Saint-Honoree schritten, zündete Dauziat eine Cigarre an, dann sagte er, als quäle ihn ein Gedanke:

„Annie sagte mir ja doch, daß Du ihren Milchbruder kennst. Ist das wahr?“

„Sie hat in der That einige Male von ihm gesprochen, aber sehr zurückhaltend und beinahe ausweichend. Auf jeden Fall habe ich ihn nie gesehen.“

Er blieb plötzlich stehen und drückte den Arm des Freundes.

„Beschreibe ihn mir doch!“

„Ein großer, sehr brünetter Bursche, eingefallene, mit Ringen umgebene Augen, pomadisirtes Haar, äußere Boulevardeleganz, rothe Krawatte, brauner Tuchanzug, weicher Hut . . .“

„Er ist's“ rief Jacques. Ich bin ihm einmal auf Annies Treppe begegnet. Er warf mir im Vorübergehen einen so drohenden Blick zu, er sah so verdächtig aus, daß ich für die nächste Nacht einen Einbruchsdiebstahl im Hause befürchtete. O ja, das ist der Mann! Du hast ihn mir mit treffender Treue geschildert! Ich würde ihn unter Tausenden erkennen, sein bloßer Anblick hat einen so heftigen Eindruck auf mich gemacht, daß ich hätte ahnen müssen, er sei mir nicht fremd . . . Und einen solchen Elenden, so Widerwärtigen hat Annie . . .“

Er verstummte, und Dauziat achtete sein schmerzliches Schweigen. Nach einer ziemlich langen Weile wandte sich der Litterat jedoch wieder zu seinem Freunde.

„Wirst Du Frau Descharmais vor morgen Abend sehen?“

„Nein.“

„Wirst Du sie nicht benachrichtigen?“

„Nein, sie könnte mich verrathen.“

„Dich auch vielleicht vertheidigen!“

„Ich will nichts von ihr. Ob diese Geschichte nun zu meinen Gunsten ausfällt oder nicht, ich werde Annie nie wiedersehen; ich könnte ihren Anblick nicht ertragen.“

Dauziat drang nicht weiter in ihn. Der Ton, in dem Jacques gesprochen hatte, war so fest, sein Entschluß schien so kaltblütig gefaßt zu sein, daß an ein Aendern desselben nicht zu denken war.

„Ah, ich werde Dich heute Abend nicht allein nach Hause gehen lassen,“ sagte der Litterat. „Du scheinst mir in einer schrecklichen geistigen Verfassung zu sein, und ich will Dir Gesellschaft leisten. Wenn Du Lust hast, zu schlafen, wirst Du Dich niederlegen. Ich werde mir in Deinem Salon ein Bett aufschlagen lassen.“

„Das Zimmer neben dem meinigen ist ganz bereit. Ich danke Dir, daß Du mir beistehst. Was ich in diesem Moment am meisten fürchten würde, ist die Einsamkeit.“

Sie langten in der Wohnung Jacques' an und blieben in seinem Arbeitszimmer bis nach Mitternacht sitzen, um die Lage zu studiren, ohne eine Lösung finden zu können, die ein wenig Sicherheit bot. Stets endeten Sie bei dem verhängnißvollen Ausgang des durch den anonymen Brief bestimmten Rendezvous. Endlich redete Dauziat, des hundertmaligen Hin- und Herwendens desselben Problems überdrüssig, seinem Freunde zu, sich schlafen zu legen.

„Du mußt Kräfte sammeln und den Geist erholen, morgen wirst Du alle Hülfsmittel nöthig haben,“ sagte er. „Lege Dich ins Bett. Wenn Du nicht schläfst, wirst Du wenigstens ausruhen. Ich werde dasselbe thun.“

Sie drückten einander die Hand und zogen sich jeder in sein Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Die russische Kirche.

Unser Petersburger Korrespondent schreibt uns:

Es herrscht im Allgemeinen die Annahme vor, daß der Selbstherrscher aller Reußen nicht nur eine unumschränkte weltliche Macht ausübe, sondern auch eine ähnliche Gewalt über die orthodoxe Kirche besitze, wie der Papst über die römisch-katholische. Diese Ansicht ist jedoch eine falsche; die Orthodoxie erkennt nur ein Oberhaupt an und das ist Jesus Christus, der keinen sichtbaren Stellvertreter auf Erden hat.

Der griechisch-katholische Glaube fand in Rußland durch den Uebertritt des Großherzogs Wladimir im Jahre 988 Eingang, der das Volk zur Annahme desselben zwang. Seitdem waren die Anstrengungen der Herrscher und des Adels ständig darauf gerichtet, der Religion ein absolut russisches Gepräge zu verleihen und es ist dies in solchem Maße gelungen, daß das Wort pravoslavny (orthodox) eine Art Synonym für Russe geworden; trotz der vielen Sekten, welche entstanden sind, hängt doch die überwiegende Mehrzahl der Unterthanen der Romanow-Holstein-Gottorp mit großer Zähigkeit an dem Glauben der Väter.

Die Trennung des Staates von der Kirche, die von so Vielen als ein Untergang der Religion betrachtet wird, besteht in diesem frömmsten aller Staaten seit Jahrhunderten, der Heilige Synod, obgleich dem Wortlaut nach unter dem Kaiser stehend, ist doch in Wirklichkeit die einzige Macht, die diesem fast das Gleichgewicht hält. Er wählt die 5 Mitglieder, aus welchen er sich zusammensetzt, aber die weltliche Gewalt ist nur durch einen Delegirten, dem Oberprokura oder Kultusminister repräsentirt. Nikolaus I., der von allen Autokraten vielleicht der autokratischste war, respektirte nichts außer die Beschlüsse des Heiligen Synod und nur ein Fall ist bekannt, in welchem er einen solchen wieder aufhob. In einer Scheidungssache wandte sich der Gatte, gegen den das Urtheil der hohen Versammlung gelautet, direkt an den Zaren. „Du wagst über eine Körperschaft zu klagen, deren Entscheidung selbst ich mich beuge,“ antwortete dieser und stellte ihm die schrecklichen Strafen vor, die den Kläger erwarteten, falls die Untersuchung ihm unrecht gäbe. Letzterer blieb jedoch bei seinem Verlangen und erreichte seinen Zweck, aber der Zar gestattete nie ein zweites Vorgehen dieser Art; gegen die Urtheile des Heiligen Synod darf es keinen Appell geben.

Bis zur Regierung Alexander II. bildete die Geistlichkeit eine Art Kaste für sich, seitdem jedoch ist dieselbe Allen zugänglich geworden. Die orthodoxe Kirche theilt sich in die schwarze oder Klostergeistlichkeit und die weiße oder Weltgeistlichkeit. Aus ersterer, der das Cölibat vorgeschrieben, rekrutiren sich die Mönche nicht nur, sondern auch die Bischöfe, die Fürsten der Kirche, die zweite liefert die niederen Popen, die häufig dem Bauernstande entsprungen, auch meist ihr Leben auf den Dörfern hinbringen müssen. Eine einmalige Heirath ist für sie Bedingung, Wittwer geworden, dürfen sie eine zweite nicht eingehen.

Die Spitzen der Geistlichkeit bilden 3 Metropoliten, die von Petersburg, Moskau und Kiew. Der erstere gilt als der höchste Prälat Rußlands, ohne darum aber eine bedeutendere Gewalt als die anderen zu besitzen. Ihm ist jedoch die Ehre vorbehalten, die sterblichen Reste des Zaren zu segnen und bei dieser Gelegenheit über die Nichtigkeit irdischer Größe zu predigen. In dieser Hierarchie ohne eigentlichen Kopf bildet auch der Kaiser denselben nicht; er ist nur der erste unter den Gläubigen.

Trotzdem im Allgemeinen der „kleine Mann“ für den Popen, der aus seiner Mitte hervorgegangen und, in einem Dorfe begraben, oft ein nicht allzu exemplarisches Leben führt, nicht gerade große Verehrung empfindet, übt doch die Kirche im Allgemeinen einen außerordentlichen großen Einfluß aus und nicht nur, wie dies in anderen Ländern meist der Fall, an den kleinen Orten, in den Dörfern, sondern besonders in den großen Städten. Am meisten ragen wohl die Bewohner Moskaus durch ihre, allerdings häufig, ganz äußerliche Frömmigkeit hervor. Die Stadt besitzt mehr Gotteshäuser, wenn man ihren Umfang und die Seelenzahl in Betracht zieht, als irgend eine andere in Europa, vielleicht in der Welt. Dabei gilt sie selbst ja für heilig und noch heiliger als der Kremlin, über welchen es dann, einem russischen Sprichwort zufolge, nichts als den Himmel giebt. Will der Kaiser den Kremlin besuchen, so muß selbst er zuerst eine Andacht in der kleinen Kapelle (Oberische) verrichten, die das Bild der Jungfrau einschließt, das noch Spuren eines Schlages trägt, den ihm einst ein Kosack versetzt. Fast täglich wird dasselbe herausgenommen und in einer prachtvollen, mit 6 Pferden bespannten Equipage, auf welchem jeden ein Reitknecht mit unbedecktem Haupte sitzt, durch die Stadt zu irgend einem Kranken gefahren, der von seiner Berührung die Heilung erwartet und gewillt ist, je nach seinem Vermögen eine größere oder kleinere Summe zu entrichten. Ueberall nun, wo das wunderthätige Bild vorüberfährt, sinkt die Menge auf die Knie, mag das Wetter auch noch so schlecht sein, eine elegante Toilette auch noch so sehr darunter leiden. Die Droschenkutscher knieen auf ihren Sitzen, bekreuzen sich und murmeln Gebete, selbst Leute mit den ausgesprochensten Galgengesichtern — und es fehlt an solchen nicht — beugen sich vor all dieser Heiligkeit und werfen sich nieder.

Der Fanatismus hat in Rußland bekanntlich zu großem Haß gegen Andersgläubige geführt, der sich auch auf die römisch-katholischen erstreckt. Trotzdem ist einmal ein russischer Kaiser Paul I. Großmeister des Malteser Ordens gewesen und vom Papst als solcher bestätigt worden. Es geschah dies als Napoleon I. demselben den Garaus machen wollte. Seitdem werden alle russischen Kaiser als Protektoren der Orden neben den anderen katholischen Herrschern in den Büchern eingeschrieben. Politische Feindseligkeit trug damals über die religiöse den Sieg davon.

Kunst und Leben.

* **Daß der Mensch mit dem Mammuth zusammen lebte,** dafür sind durch Funde in Mähren, Deutschland, Belgien, England und Frankreich hinlänglich Beweise erbracht. Seltsamer Weise waren bisher in Sibirien, welches reicher an Ueberbleibseln des Nashorns und Mammuths ist, als jedes andere Land, Spuren des vorgeschichtlichen Menschen noch nicht gefunden worden. Nicht allein der Boden des höchsten Nordens (Neu-Sibiriens) und der Bären-Inseln ist mit Knochen des Mammuths, des Nashorns und anderer ausgestorbener Thiere übersät, sondern auch die Ufer der Flüsse, die sich in das nördliche Eismeer ergießen, zeichnen sich durch denselben Reichthum an Mammuthüberbleibseln aus. Allerdings sind Funde von ganzen oder fast vollständigen Skeletten der ausgestorbenen Riesenthiere auch hier selten, daß aber nirgends bei den Mammuthresten Steinwerkzeuge des vorgeschichtlichen Menschen aufgefunden wurden, welche als Beweis für sein gleichzeitiges Vorkommen mit dem Mammuth in Sibirien dienen könnten, erscheint fast unglaublich, wenn nicht zu erwägen bliebe, daß unsere Kenntniß von den vorgeschichtlichen Geräthschaften des Menschen noch jung ist, und daß andererseits die Entdecker solcher Funde selten über eine hinreichende wissenschaftliche Vorbildung verfügten. Jüngst sind nun in der Nähe der Stadt Tomsk in Westsibirien neben einem Mammuthskelett auch Menschenspuren gefunden worden, worüber soeben S. N. Kuznezow, Bibliothekar an der Universität in Tomsk, in den Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien berichtet. Die Entdeckung wurde von einem Menschen gemacht, der von ihrer Wichtigkeit keine Ahnung hatte. Ein beim Bau der Kathedrale beschäftigter Maurer entnahm mit einem Kameraden Sand zur Arbeit und fieß dabei auf Knochen, die in der gefrorenen Uferschlicht, welche den Hügel bei der Ueberfahrt über den Fluß Tom in zwei Hälften theilt, zu Tage traten. Es gelang den beiden Arbeitern, einen Theil des unteren Mammuthkinnbackens herauszuziehen. Als sich das Gerücht über den Fund verbreitet hatte, begannen eine Menge Leute die Knochen aus dem Boden loszureißen, bis endlich die Professoren der Zoologie der Tomsker Universität Kaszczenko und Lehmann eine sachgemäße Ausgrabung veranstalteten. Schichtweise drangen sie bis zu einer Tiefe von 8 Fuß in dem gefrorenen Boden vor; dabei zeigte sich, daß die Knochen in größter Unordnung in der Erde gelegen hatten. Die großen Knochen lagen an einer Stelle, wo man die Spuren eines sehr großen Feuerherdes von zwei Meter Durchmesser fand, zusammen; außerdem lagen auf dem ganzen Platz, mit den Knochen an derselben Stelle Kohlen zerstreut; auch waren noch in zwei Winkeln der durch die Ausgrabungen entstandenen Gruben Feuerspuren sichtbar. Sobald nun die Knochen zu Tage traten, zeigten sich auch nicht weit davon Feuersteinsplitter und Schabsteine und näher zum Schädel hin fand man auch zwei Holzstücke. Diese Entdeckung von Mammuthknochen im Verein mit Menschenspuren ist nun von hoher wissenschaftlicher Bedeutung. In Sibirien ist es der erste Fall und in ganz Rußland erst der vierte der Zahl nach, überhaupt aber erst der zweite, dessen Glaubwürdigkeit keinem Zweifel unterliegt. Er eröffnet einen ganz neuen wissenschaftlichen Horizont. Bekanntlich behauptet der Sibirienforscher Middendorff, daß die Mammuths durch mächtige diluviale Strömungen aus südlicheren Gegenden nach dem äußersten Norden fortgeschwemmt worden seien. Brandt und Schmidt vertreten dagegen die Ansicht, daß die eigentliche Heimath des Mammuths der Norden Asiens, das jetzige Sibirien, war, und daß das Mammuth von dort aus bei dem Fallen der Temperatur mit dem Nashorn nach südlicheren Gegenden bis zu den Ufern des Syr-Darja auswanderte, sich dann nach Europa fortbewegte und bis zum heutigen Frankreich und nach Britannien gelangte. Danach wäre der gleichzeitig mit dem sibirischen Mammuth auftretende Mensch der allerälteste Bewohner der Erde, welcher von dort aus, den Spuren der der Kälte ausweichenden Thiere folgend, seine Wanderung nach dem Westen fortsetzte; und das wäre somit eine der ältesten Völkerwanderungen, welche auf unserem Planeten vorgekommen sind. Darum nimmt auch der Tomsker Fund wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung die erste Stellung unter den übrigen Funden ein, die den ursprünglichen Bewohner Sibiriens betreffen, und bestätigt die Erwartung der Gelehrten des Westens, daß einstmals in Sibirien die Grundfragen der menschlichen Urgeschichte ihre Lösung finden.

* **Eine angenehme Stadt** schildert der Engländer Herbert in seinem Buche: „Die Chronik einer jungfräulichen Festung" (Widdin). Er schreibt an einer Stelle: „Welch eine reizende Stadt war im Jahre 1877 Widdin — aus sicherer Entfernung! Von den vier bis fünf Meilen entfernten Hügeln aus gesehen, mit seinen weißen Häusern, den kleinen Flecken dunkelgrünen Landes, dem hochragenden Kastell, seinen 33 schlanken und zierlichen Minarets, seinen 20 Kuppeln — die die für die Schönheit so mancher westlichen Stadt verhängnißvolle Eintönigkeit der Hausdächer und Schornsteine unterbrechen —, mit den es umkreisenden blauen Gewässern eines majestätischen Stromes, mit dem Hintergrunde der grünen, fruchtbaren, herdenbesetzten Ebenen Rumäniens, nach schweren Aprilschauern jetzt durchflutet von Frühlingssonnenlicht — so von mir zum ersten Mal gesehen, war Widdin ein Bild von unübertrefflichem Liebreiz! Aber dann — welch eine schmutzige, kothige, hinfällige, ruinenhafte Stadt dieses selbe Widdin! Die Straßen krumm, eng, dunkel, schlecht gepflastert — Alles schief und krumm, von der wagrechten Linie abweichend. Die Hälfte der Häuser war in Trümmern, ein Viertel unbewohnt. Widdin war in der Hauptsache eine Stadt der Zuleiten. Niemals habe ich an einem Orte so viel Ungeziefer gesehen und gefühlt. Stubenfliegen und Schmeißfliegen von erstaunlicher Zudringlichkeit und Ausdauer; enorme, blutdürstige Flöhe zu Millionen, Russen, Schwaben, Ameisen, Mücken, Läuse, Wespen und Mistkäfer; alle Arten und Formen von Bettflöhlern, europäische und asiatische; geflügelte Quälgeister und eklige kriechende Dinger; winzige Thierchen und gehörnte Ungeheuer, einige Zoll lang; Dutzende von Arten, die nie ein Naturforscher genannt, klassifiziert, nie in seinen Träumen gesehen hat. Jede winzlichste Hütte, jedes unsaubere überfüllte Zimmer, jedes verfaulte Bett, jedes Stück Möbel, jeder eingeborene Paria — ob mit dem Menschen-, dem Hunde- oder dem Katzengeschlechte angehörig — eine Brutstätte für nimmelende Myriaden — schmutzige Würmer, die sich von Aas nährten, oft einen Fuß lang, krochen ungehört in den Straßen umher; die Schmeißfliegen ließen sich von den Löffeln, die man zum Munde führte, nicht vertreiben." Dann schildert der Verfasser die greulichen Gerüche, die in Widdin das Leben verschönern; aber auf dies Gebiet dürfen wir dem Verfasser nicht folgen.

* **Erinnerungen Franz Lachners an Franz Schubert,** die beide in der Jugendzeit befreundet waren, theilt A. Svoboda in der soeben erschienenen Nr. 4 der „Gartenlaube" mit. Als Lachner Generalmusikdirektor in München war und gelegentlich von Svoboda besucht ward, kamen sie auf jene Jahre zu sprechen, in denen jener in Wien Zeuge gewesen war, mit welchen Schwierigkeiten und Entbehrungen der so unendlich liebenswürdige Genius Franz Schuberts auf Erden zu kämpfen gehabt hat. „Was wird mit mir armen Musikanten in der Zukunft werden?" sagte er einmal zum Freunde, als sich wieder eine Hoffnung zerschlagen hatte, „ich werde wohl im Alter, wie Goethes Harfner, betteln gehen müssen!" Zuweilen hatte sich Lachner selber für Schubert verwendet, und zwar bei Verlegern. Beide Komponisten waren große Naturfreunde und wollten eine Gebirgsreise miteinander unternehmen. Die Mittel zum Reisen war also da, aber leider kein Geld. Da fragte Lachner den kleinen dicken Freund, ob er denn nicht wieder einige frischkomponirte Lieder auf Lager habe. Schubert übergab ihm einen ganzen Strauß seiner herrlichen Lieder. Lachner eilte damit zu einem Verleger. „Schuberts Lieder gehen nicht!" meinte dieser verdrießlich. Lachner wies aber auf die Vortrefflichkeit der mitgebrachten Lieder so eindringlich hin, daß der Verleger sich endlich dennoch entschloß, ein Honorar von 15 Gulden für die melodischen Herrlichkeiten Schuberts anzubieten. „Legen Sie noch 5 Gulden zu!" bat Lachner. „Niemals!" gab der Verleger mit der Härte eines Despoten zurück. Die beiden Freunde traten nun mit dem für sie ungewöhnlich großen Vermögen von 15 Gulden eine Reise ins Hochland an. Die Eindrücke und Stimmungen, die ihn auf diesem Ausflug beglückten, wußte Schubert sogleich in erquickende Melodieen umzusetzen. Ohne diesen innigen Verkehr mit der Natur hätte er seinen Liedern wohl auch nicht jene feinen tonmalerischen Accente geben können, durch welche sie so oft entzücken. So hat Schubert, um nur eines anzuführen, in seinem Liede „Die Forelle" die rasche und zierliche Bewegung der Fische in schnell und graziös dahingleitenden Tonarabesken der Klavierbegleitung wunderbar geschildert. Einer ähnlich beredten Tonmalerei begegnet man in so manchem Lied der prächtigen Cyklen „Die schöne Müllerin" und „Die Winterreise": man denke z. B. an „Die Post", in deren rhythmischer Bewegtheit sich das Sibiriren der Liebeserwartung, die Bewegtheit der Empfindung, der Rhythmus des erregten Herzens treu spiegeln. Alles ist da in melodischen Wohllaute getaucht. Das Volkslied ist Kunstverklärung!

* **Ein „Reklameball"** — das ist die neueste Blüthe am Baum der Kultur. In Galizien ist man zuerst auf den Gedanken gekommen, und zwar ist es just ein Militärkasino (das Krakauer), das mit der Idee auch den Namen erfunden hat. Die Herren laden folgendermaßen ein, nicht zu dem Ball selbst, sondern vorerst zur Beschickung einer dabei zu veranstaltenden Tombola: „Dieser von der hiesigen Geschäftswelt freudig begrüßte Anlaß giebt uns Gelegenheit, Ihre angesehene Firma hiermit höflichst einzuladen, solche Artikel Ihres Geschäfts, für deren Bekanntschaft Sie auf diesem Wege die Kreise unserer hauptsächlich auf den Import angewiesenen schönen alten Stadt interessiren wollen, uns unentgeltlich, portofrei, zur freien Verfügung zu stellen." Die so eingesandten Gegenstände sollen dann in einige Glückshäfen vereinigt und während des Balles an die Theilnehmer verloost werden, damit der Zweck der „Reklame" erfüllt werde. Wenn wir unsere Zeit recht verstehen, wird sich das Krakauer Militärkasino nicht über Mangel an Einsendungen zu beklagen haben.

* **Wie man in Deutschland Neujahr feiert,** wird wieder einmal in französischen Zeitungen beschrieben; natürlich in ihrer Weise. Da liest man der „Köln. Volksztg." zufolge: Die Neujahrsfeste (!) sind in Deutschland besonders herzlich. Von einem Fenster zum anderen ruft man den Nachbaren Glückwünsche zu. Bisweilen wirft eine rothe oder blaue bengalische Flamme einen Glanz von Morgenröthe über die Häuser (wo?), während um 2 Uhr gewisse Wirthschaften wieder (!) geöffnet werden und man sich dann dort in Massen einfindet, um dort die Bowle (la bowle) zu trinken, ein Getränk, das aus weißem Wein, Erdbeeren (um Neujahr!) und Ananas besteht, oder um Punsch zu verschlingen (avalor) und Pfannkuchen dazu zu essen. Das ist in der Neujahrsnacht strenger Brauch (auch die Pfannkuchen?), wie es am 31. Dezember strenger Brauch ist, Karpfen zu essen. An diesen Fisch knüpft sich der Aberglaube: Man bewahrt seine größten Schuppen auf, um sie als Glücks-Amulet in den Geldbeutel zu legen. Mit diesem Talisman bewaffnet, ist man sicher, das ganze Jahr eine volle Börse zu haben. Am Neujahrstag zündet man noch einmal den Weihnachtsbaum an, und um die grüne Tanne, in der trauten Sphäre „du gemütlichkeit" verläuft der erste Abend des Jahres. In den Familien herrscht Frohsinn und Herzlichkeit; man wird freundlich aufgenommen, ohne Umstände, und fühlt sich gleich zu Hause. Man spielt harmlose Spiele, singt vaterländische Weisen, Lieder, deren Melodieen oft reizend sind. Die Verlobten und Jungverheirateten fassen sich um die Taille, blicken sich zärtlich an, lächeln in Augen und auf den Lippen, und — „s'embrassent à pleine bouche". Das würde, nach dem alten Stil übersetzt, heißen: „und schließen sich vollen Mundes in die Arme"; also vielleicht jeder Theil mit einem halben Berliner Pfannkuchen hinter der Backe. Indessen wird jetzt embrasser gezierter Weise seines etymologischen Wesens entkleidet und statt baiser gebraucht, und so will der schildernde Franzose denn statt dessen, was er wirklich sagt, ausdrücken: „Und küssen sich mitten auf den Mund, während Eltern und Freunde, für solche Dinge nachsichtig, über so viel Glück gerührt sind. Und man raucht große Cigarren, ißt Butterbrode und Zuckerbackwerk; die großen Thonkräge voll Bier, dessen Schaum überfließt, werden jeden Augenblick geleert unter dem Rufe: „Prosit, Prosit!"

Vom Büchertisch.

* **Heilung der Lungenschwindsucht.** (Tuberkulose.) Ein bewährtes Verfahren von Dr. med. R. Hanika, München. (München 1897. Verlagsbuchhandlung Seitz & Schauer.)

* **Knospen und Blüthen.** Gedichte von Magnus Neumann. (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.) Eine kleine Sammlung gereimter Alltäglichkeiten, aus der nirgends das Fünkchen einer wirklichen Dichterindividualität hervorleuchtet.

* **Die freie Arztwahl bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen.** Auf Grund von Kundgebungen des Deutschen Aerztevereinsbundes von Dr. med. Joh. Grosse in Dresden. Preis 50 Pf. (Berlin, Schall & Grund.)

* **Unseres Kaisers Wesen und Walten.** Deutschen Jünglingen vorgetragen am Geburtstage des Monarchen von einem deutschen Schulmanne. Preis 20 Pfennige. (E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW. 12, Kochstraße 68—71.)

* **Rheinländer, C., Kaiser Wilhelm I., der Große.** Ein Lebensbild zu seinem hundertsten Geburtstage für die deutsche Jugend und das deutsche Heer. Düsseldorf, Verlag von L. Schwann. 8°. 32 Seiten mit 14 Bildern. Preis 20 Pf.

* **Der Kampf um den Romanischen Jahresbericht.** Ein Beitrag zur Klärung des Verhältnisses zwischen Autor und Verleger. Von Karl Vollmöller. (Erlangen. Verlag von Fr. Junge.)

* **Das Wesen der Elektrizität und des Magnetismus** auf Grund eines einheitlichen Substanzbegriffes. Von J. G. Vogt. Preis Mk. 2.50. Verlag von Ernst Wiest Nachf., Leipzig.

* **Faunus!** Der neue Familien- und Vereins-Humorist. Eine fortlaufende Sammlung von humoristischen Vorträgen, Aufführungen, Schwänken, Couplets (mit Noten) 2c. für eine oder mehrere Personen. Herausgegeben von Paul Rüthling, Kgl. Hofschauspieler. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Heft 43. 48 Seiten Großoktav. Preis 20 Pf., im Abonnement 75 Pf.

* **Mehr Kenntnisse! Weniger Zeit!** Ein Vorschlag zur Neubildung unserer Schule von Arthur Schulz. (Richard Heinrich, Berlin NW. 7, Universitätsstraße 3.)

* **„Almanach der Bäder, Sommerfrisch- und Luftkurorte Tirols".** Herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol. Der mit 53 Original-Illustrationen geschmückte empfehlenswerthe „Almanach", in welchem gegen 200 Heilbäder, Sommerfrisch- und Winter-Kurorte, sowie Uebergangsstationen des Alpenlandes Tirol mit möglichster Genauigkeit behandelt werden, ist im Verlage der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck erschienen und kostet in Album-Format broschirt 1 Mk.

Amtliche Anzeigen

Holz-Versteigerungen

in der Oberförsterei Wiesbaden.

1. **Donnerstag, den 4. Februar 1897,** von **Vormittags 10 Uhr** ab, sollen im Gasthaus Zum Taunus zu Hahn folgende Hölzer aus dem Schutzbezirk Hahn (Förster **Wallendorn** zu Hahn) und zwar aus den Distr. 32a Bleidenstadterkopf und 35 Kegelbahn öffentlich meistbietend versteigert werden: **Eichen:** 1 Stamm 1. Cl., 7 Mtr. lang, 85 Cntr. Durchmesser, mit 3,98 Fmtr., 7 Rmtr. Scheit und Knüppel; **Buchen:** 22 Rmtr. Nutzscheit, 1079 Rmtr. Scheit und Knüppel, 93,70 Hundert Wellen.

2. **Samstag, den 6. Februar d. J.,** von **Vormittags 10 Uhr** ab, im Gasthaus Zum deutschen Haus in Wehen aus dem Schutzbezirk Wehen (Förster **Deutzer** in Wehen) und zwar aus dem Distr. 46a Eichelberg: **Buchen:** 2 Stämme mit 1,47 Fmtr., 10 Rmtr. Nutzscheit, 322 Rmtr. Scheit und Knüppel, 23,95 Hundert Wellen. Das Holz kann bereits jetzt besichtigt werden, auch ertheilen die betr. Förster auf Ersuchen nähere Auskunft. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. F 195

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Regulirung und Sohlenbefestigung des Weihers in den Kuranlagen bei der Dietenmühle, bestehend in Ausheben und Unterbringen von ca. 1500 cbm Schlamm und eingelandetem Boden, sowie Einbringen von ca. 240 cbm Stampfbeton, soll verdungen werden.

Die allgemeinen und besonderen Vergebungsbedingungen liegen im Rathhause, Zimmer No. 57, während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht aus, können auch nebst dem zugehörenden Angebotsformulare gegen Zahlung von 1 Mk. von hier bezogen werden.

Die Anerbieten sind vollständig ausgefertigt, versiegelt, frankirt und mit der Aufschrift: „Anerbieten für die Regulirung und Sohlenbefestigung des Weihers in den Kuranlagen bei der Dietenmühle" versehen, spätestens bis zum **Freitag, den 5. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** anher einzureichen.

Die eingegangenen Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet. *

Wiesbaden, den 23. Januar 1897.

Der Oberingenieur. **Frensch.**

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den 4. Februar, Abends 8½ Uhr, General-Versammlung der Mannschaften des 2. Zuges (Saugspritze No. 2) im Lokale des Herrn Fürst, Hellmundstraße 54.

Tagesordnung: Neuwahl der Führer.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Wiesbaden, 1. Februar 1897. *

Der Branddirector: **Scheurer.**

Bekanntmachung.

Die Herren **Stadtverordneten** werden auf **Freitag, den 5. Februar l. J., Nachmittags 4 Uhr,** in den Bürgersaal des Rathhauses zur **Sitzung** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistratsvorlagen, betreffend
   a) den Entwurf für Neubauten zur Unterbringung der Feuerwache, des Accisamts und des Leihhauses, sowie die Verlegung des Fuhrparks der Stadtbauverwaltung nach dem Grundstück Bleichstraße 1;
   b) die Pensionirung eines städtischen Bediensteten.
2. Berichterstattung des Finanzausschusses, betreffend
   a) den Vertrag mit der Firma Gebr. Siesmayer über die Unterhaltung der städtischen Anlagen;
   b) die eventuelle Schließung des Steinbruchs in Sprengelbach;
   c) den Verkauf einer städtischen Grundfläche zwischen Karl-, Riehl- und Herderstraße;
   d) die Verwendung des bei der Conversion der 1891er Stadtanleihe ergiebigen Aufgeldes;
   e) die Regelung der Pensionsverhältnisse eines städtischen Bediensteten.
3. Berichterstattung des Bauausschusses, betreffend
   a) Festlegung von Fluchtlinien für Straßen auf der „Schönen Aussicht";
   b) das Baugesuch des Herrn Gottfr. Mäncke wegen Errichtung eines Gärtnerhauses im District „Königshöhe";
   c) den Entwurf für die Erweiterungsbauten auf dem Neroberg.
4. Bericht der bestellten Commission, betr. den Entwurf der mit der Actien-Gesellschaft vormals Lahmeyer & Cie abzuschließenden Verträge über die Errichtung und den Betrieb des städtischen Elektricitätswerkes.
5. Vorschläge des Wahlvorstehers, betreffend
   a) die Neuwahl des Bau-, des Finanz- und des Rechnungsprüfungs-Ausschusses für das Jahr 1897;
   b) die Wahl von Mitgliedern einer gemischten Commission zur Prüfung der Frage, betr. Beitragsleistung zu der geplanten Rhein-Ruhr-Anlage in Biebrich. *

Wiesbaden, den 1. Februar 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Beitrag für die Hauskehricht-Abfuhr und Reinigung der Hausfundgänge pro Januar-März 1897 (4. Rate).

Der Beitrag für die Monate Januar, Februar und März l. J. ist heute zur Zahlung fällig geworden.

Die betreffenden Zahlungspflichtigen werden hierdurch aufgefordert, bis zum 15. l. M. Zahlung zur Stadtkasse (**Zimmer No. 2**) zu leisten.

Die Kasse ist geöffnet von Vormittags 8½ bis Mittags 1 Uhr.

Wiesbaden, den 1. Februar 1897. *

Die Stadtkasse.

Nichtamtliche Anzeigen

Amerik. Ringäpfel per Pfd. 38, 55 Pf., Birnen per Pfd. 18, 24, 30, Zwetschen per Pfd. 18, 24, 30 Pf., Rudeln per Pfd. von 20 Pf. an, Mehl per Pfd. 14, Schmalz p. Pfd. 38, 43, Rüböl p. Sch. 23, Linsen per Pfd. 11, geschälte Erbsen p. Pfd. 12, Kaiser-Gelee 20, Marmelade 24, Zwetschenlatwerg 24, Apfelgelee 40, prima Seife 22 Pf., bei 10 Pfd. Mk. 2,10, Putzlicher von 18 Pf. an. 1348

C. Kirchner,

Wellritzstraße 27, Ecke Hellmundstraße.

Billigste Masken-Verleih-Anstalt

von

Jacob Fuhr, Goldgasse 12, 1.

Verleihen von **Theater- und Masken-Garderoben** in schönster Auswahl. **Bärte und Perücken.** Verkauf von allen möglichen **Gesichtsmasken.** Verleihen von **Fräcken** und ganzen **Ballanzügen.** 1347

Wiener Masken-Leih-Anstalt, Hotel Metropole, Wilhelmstraße 8, empf. als Specialität Damen- u. Herren-Masken-Costüme u. Dominos in künstlerischer u. geschmackvollster Ausführung von einfachster bis pompöseste Zusammenstellung. Modelle führe stets am Lager. Specialität in Carneval- u. Theaterschmuck. Atelier zum Anfertigen nach Maß im Hause. Verkauf sämmtlicher Stoffe und Zutaten. Hochachtungsvoll Madame E. Kobak.

Pianino, schwarz, fast neu, mehrj. Garantie, zum festen Preise v. 550 Mk. zu vk. Bertramstraße 12, 1.

Ein großer **Kassenschrank** (Fabrikat **Philippi**) billig zu verkaufen. **Ferd. Müller,** Nerostraße 23.

Drei Wände Gartenlaube, sowie ein Aushänge-Schränkchen zu verkaufen Gr. Burgstraße 4, 1.

Plakate: „Möblirte Zimmer", auch aufgezogen, vorräthig im Verlag, Langgasse 27.

Zwei möbl. Zimmer, Salon- u. Schlafzimmer, 1. Etage, mit sep. Eingang zu vermiethen Schwalbacherstraße 4. 961

Herr sucht billige Pension, Kurviertel bevorzugt. Offerten unter **B. J. 192** an den Tagbl.-Verlag.

Oeffentlicher Vortrag

über:
„Die Weissagungen der h. Schrift, welche bezeugen, daß Gott der Kirche wieder Apostel und Propheten geben will",
Donnerstag, den 4. d. M., Abends 8½ Uhr, in der Kapelle der Apost. Gemeinde, Bleichstraße 22.
Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.
R. Pigge.

Schlosser-Verein.

Samstag, den 6. d. M., Abends 9 Uhr:
Versammlung
im kleinen Saale des „Deutscher Hof", Goldgasse 2 a.
Der Vorstand.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Heute Mittwoch: Monats-Versammlung.
Ausgabe der Mitgliedskarten für 1897. F 440

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftslokal: Louisenstraße 17
(neben der Reichsbank).
Vorzügliche und billige Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: melirte, Nuß- und belgische Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen, und Eierbriketts, Coks, Anzündeholz. Der Vorstand. 14810

Unter Garantie für reines Weindestillat.

Elsässer Cognac,

genau nach der Charente-Methode aus gesunden, reifen ihrer Billigkeit sich hierzu vorzüglich eignenden Elsässer Landweinen gebrannt, ausgezeichnet vor Allem durch
„Reinheit, Milde u. Bouquet".
Die Analysen des chemischen u. amtlichen Untersuchungs-Amtes in Würzburg und die Analysen des Gerichts-Chemikers von Oberelsass, die im Original vorliegen, haben dies wiederholt bestätigt.
Sie lauten auf: Vollständige Abwesenheit von 1) Fuselöl, 2) Methylalkohol, 3) Ammoniak, 4) Kupfer, 5) Blausäure. Derselbe schreibt weiter: „Was die höheren Ester anbelangt, so haben die Cognacs dieselben qualitativen Reactionen gegeben wie ein Cognac von französischer Abkunft. Ueberhaupt haben die Cognacs in allen ihren Bestandtheilen gleiche Resultate gegeben, wie solche, deren ächt französ. Abkunft mit Sicherheit nachgewiesen ist. 770

*	¾-Ltr.-Flasche	Mk.	1.60,
**	„	„	2.—,
***	„	„	2.50,
****	„	„	3.—,
Medicinal	„	„	3.—.

Die Brennerei garantirt, dass der Medicinal-Cognac genau nach Vorschriften des deutsch. Arzneigesetzbuches gebrannt ist.
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- und Oranienstrasse.
Kellereien: Moritzstrasse 32.
Telephon No. 216.

Für Schuhmacher!

Fertige Schaften aller Art in feinster Ausführung empfiehlt billigst
Joh. Blomer, Schaftenfabrik, Neugasse 1, 2.

Zahnersatz schmerzlos,

naturgetreu, brauchbar, festsitzend, speciell amerik. Kronen und Brückenarb. (ohne Gaumen) 2c. zu reellen Preisen. 6994
W. Hunger-Kimbel,
13. Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.

Carneval-Drucksachen.

Einladungen
Ball-Karten
Konzert-Karten
Programme
Lieder-Texte
Theater-Zettel
Plakate — Loose
Witzblätter
Band-Aufdrucke

in origineller Ausstattung
liefert die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Eier-Abschlag

Größte frische italienische Eier,
garantirt frisch und reinschmeckend, vorzüglich zum Sieden und Rohessen, 2 Stück 13 Pf., 25 Stück Mk. 1.00, für Wiederverkäufer bedeutend billiger.
Größte garantirt frische deutsche Eier
per Stück 6 Pf., für Wiederverkäufer zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
ff. feinste Centrifugen-Süßrahm-Butter,
allerfeinstes Produkt, täglich frisch, per Pfd. Mk. 1.20.
Feinste Süßrahm-Tafel-Butter
per Pfd. Mk. 1.12, für Wiederverkäufer bedeutend billiger.
Frische Pfälzer Land-Butter,
garantirt reine Bauernwaare, per Pfd. Mk. —.90, für Wiederverkäufer billiger, empfiehlt
J. Hornung & Cie.,
3. Häfnergasse 3.
Telephon 392. Telephon 392.
Bruch-Eier Stück 5 Pf.
Anschlag-Eier per Schoppen 40 Pf.
Ich bitte genau auf die Firma J. Hornung & Cie. und Hausnummer 3 zu achten.

35 Pf. Franz. gemischt. Obst per Pfd. 35 Pf.
bei Carl Ziss, 30. Grabenstraße 30. 1341

Zwiebeln

(gesunde Waare) 10 Pfd. 45 Pf.,	Ctr.	Mk.	3.80,
Sauerkraut Pfd. 6 Pf.,	„	„	5.—,
Maronen Pfd. 15 Pf.,	„	„	14.—,
gelbe Rüben Pfd. 4 Pf.,	„	„	3.—,
gelbe Kohlrabi Pfd. 4 Pf.,		„	3.—,
gelbe Kartoffeln Kumpf 22 Pf.,	„	„	2.40,
Magnum bonum Kumpf 24 Pf.,	„	„	2.80,
Mausfartoffeln Kumpf 35 Pf.,	„	„	3.50,
Apfelsinen Stück 4 Pf., Dtzd. 45 Pf.,			
Citronen Stück 5 Pf., „ 55 „			
Holländer Rothkohl Stück 15 bis 25 Pf.,			
„ Weißkohl „ 15 „ 25 „			
„ Wirsing „ 15 „ 25 „			

stets in frischer Waare zu haben bei 1333
W. Hohmann,
Römerberg 23, Thoreingang.

Concurs-Ausverkauf!

Selten günstige Gelegenheit für Damen-Schneiderinnen und Wiederverkäufer.
Das zur Concursmasse gehörige Engros-Lager Mauergasse 8, bestehend in hochfeinen Posamenten, Garnituren, Spitzen, Knöpfen u. Fournituren, soll während kurzer Zeit ausverkauft werden und bietet sich hier Gelegenheit, moderne Sachen zu billigstem Preise einzukaufen. F 197
Der Concurs-Verwalter.

Jagdwaffen.

Großer Posten Centralfeuer-Doppelflinten, 1 ganz vorzügliche Centralfeuer-Flinte mit Rücksprunghähnen, Schrotbohrung, feine Läufe und sehr gut im Schuß, mehrere sehr gute Hahnenflinten mit Büchsenumsteckläufen, 1 Pürschbüchse, Percussionsflinten, sehr gute, in versch. Arten, Scheibenbüchsen, Floberts, Revolver, Jagdmäße, Patronentaschen, große Auswahl in Decorationswaffen. Es sind Alle solide Sachen und werden billig abgegeben. 1336
J. Fuhr, Goldgasse 12.

Th. Müller's Schuhwaarenlager
4. Neugasse 4,
nahe der Friedrichstraße.

Silberne Medaille. Nur beste Fabrikate. Köln 1895.
Preise äußerst billig.
Sämmtliche Winterschuhwaaren
verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1123

Möbel-Transport.

Retourgelegenheit
nach Berlin. Näh. bei 1224
Spediteur C. Reppert, Rheinbahnstraße 4.

Restaurant Poths,

11. Langgasse 11.
Donnerstag, den 4. Februar:

Metzelsuppe.
Morgens von 10 Uhr ab: Quellfleisch; Abends von 6 Uhr ab: Frische Wurst.
Hierzu ladet freundlichst ein
L. Schewes.

Residenz-Theater.
Donnerstag, den 4. Febr. Zum 4. Male: (Novität.) Triby. (Novität.) Schauspiel in 5 Akten nach dem Roman des G. v. Maurier von O. Okonkowski. Anfang 7 Uhr.

Briefmarken

der alten deutschen Staaten, sowie saubere Sammlungen u. Couverts
sucht zu kaufen
Julius Ebert,
Sedanstrasse 13,
I. Stock.

30 Pf. Russ. Sardinen per Pfd. 30 Pf.
bei Carl Ziss, 30. Grabenstraße 30. 1342

Pferdegeschirr,

silberplattirt (Einspänner), ganz neu, complet, mehrere neu Stallhalfter, massiv, sowie einige Civil-Zaumzeuge sind billig zu verkaufen. 1338
J. Fuhr, Goldgasse.

3 u. 5 Pf. Neue Häringe 3 u. 5 Pf.
bei Carl Ziss, 30. Grabenstraße 30. 1340

Elegante Herren-Garderoben
werden zu mäßigen Preisen unter Garantie für tadellosen Sitz und dauerhafte Zuthaten angefertigt. Muster von den einf. bis zu den feinsten Genres ist stets das Neueste vorhanden. Stoffe, welche die werthe Kundschaft selbst stellt, werden bereitwilligst verarbeitet. Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.
H. Senz, Schneidermeister, Langgasse 18, 2.

Cello,

sehr gut, ist billig abzugeben. 1337
J. Fuhr, Goldgasse 12.

Für Bücherfreunde

bilden
Bücher-Zeichen
ein
stets willkommenes Geschenk.
Wir verfertigen solche in stilgerechter Ausstattung preiswürdig.
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden Kontor: Langgasse 27.

Mehrere Spülbrenken billig zu verk. Mauergasse 12, Part.
Elegante Atlas-Dominos zu verleihen Friedrichstraße 18, 3.
Gr. feid. Masken-Costüm (Pierette) zu vk. Rheinstr. 71, Sth. P.

Saubersto Arbeit **Tag- und Abend-Lehrkurse.** Sehr bill. Preise
Costüme für Braut u. Gesellschaft, z. Tanzst. und Confirm., engl. Strassen-, Reit- und Sport-Toiletten.
O. Wolff, Mauritiusstrasse 8, 2 l.
Museumstraße 4, 1, nächst der Wilhelmstraße, elegante Privatwohnungen mit oder ohne Pension.

Zu Ostern, event. früher, ist in meiner **Buchhandlung** für einen jungen Mann aus guter Familie eine Lehrlingsstelle frei. 1326
Heinr. Lützenkirchen,
Bärenstraße 3.

Junger Mann

kann die Zahntechnik gründl. erlernen bei
Carl Märker, Schwalbacherstr. 27, 1.

Dem Herrn G. Eichmann, Gastwirth,
zu seinem Geburtstag ein
dreifach donnerndes Hoch.
A. G. E. 50.
Leider verhindert. Brief l. postlagernd.

Eine arme Wäscherin verlor ein braunes Portemonnaie mit 11 Mk. Inh. auf dem Wege v. Philippsbergstr. 17 über Platterstr., Schwalbacherstr. oder wieder retour durch Wellritzstr., Westendstr. bis Roonstr. 1b. Gegen Belohn. abzugeben Roonstraße 1b, Part.
Regenschirm Kochbr. (Grabenstr.) st. gebl. Hellmundstr. 8, H. 1.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und für die zahlreichen Kranzspenden sage ich meinen innigsten Dank. 1346
Elise Metzger, geb. Deibel.

Aufruf!

Deutsche Männer und Frauen!

Henry Dunant, der **Begründer des Rothen Kreuzes** und der **Genfer Konvention** lebt, von Schicksalsschlägen schwer betroffen, hochbetagt und weltverlassen in einem ländlichen Krankenhause seiner Schweizer Heimath. Diesem edeln Manne, der sein Leben und sein Vermögen einem Werke weihte, das ein Gemeingut aller gesitteten Völker geworden ist, sollte der Abend seines Lebens freundlicher gestaltet, sollten die schweren Schläge, die ihn betroffen haben, gelindert werden.

Die **Vereine vom Rothen Kreuze** werden es sich nicht nehmen lassen, in ihrem Theile dazu mitzuhelfen, und haben es theilweise schon gethan. Vor Allem aber wäre es Sache der **Völker**, insbesondere des deutschen, das zuerst unter Allen die segensreichen Wirkungen des Rothen Kreuzes erfahren hat, einen ihrer größten Wohlthäter durch eine Gabe des Dankes zu ehren.

Wir wenden uns daher an Alle, die die Segnungen des Rothen Kreuzes an sich selbst erfahren haben, an die Mütter und Frauen, die diesem Werke die Erhaltung eines theuren Lebens verdanken, an Alle, die in einem künftigen Kriege, den Gott verhüten möge, für sich selbst oder ihre Angehörigen vom Rothen Kreuze Trost und Hülfe erwarten, mit der Bitte, ihr Scherflein zu einer

Ehrengabe
für den Begründer des Rothen Kreuzes

beizutragen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Sämmtliche Unterzeichnete sind zur Entgegennahme von Beiträgen bereit.

Stuttgart, im Juli 1896.

Das Comitee:

Oberbürgermeister **Rümelin**, Rathhauszimmer No. 14. — Prof. **Dr. M. Diez**, Hohenheimerstraße 43, 2. — Oberjustizrath **Eggert**, Senefelderstraße 45, 1. — Kaufmann **A. Graeter**, Paulinenstraße 22. — Ober-Regierungsrath **Haag**, Panoramastraße 9. — Professor **Fr. Keller**, Maler, Sängerstraße 8. — Stadtarzt **Dr. Knauss**, (Amtszimmer) Büchsenstraße 37 B. — Professor **Rudolf Müller**, Reinsburgstraße 61, 2. — Hofrath **Schmitt**, Archivstraße 34 p. — Kommerzienrath **Schulz**, Paulinenstraße 5, 1 und Königsstraße 23, 1.

Ferner die Damen:

Frau Oberbürgermeister **Rümelin**. — Frau Kommerzienrath **Gundert**. — Frau Divisionsarzt **v. Graeter**. — Frau Hofrath **Hohl**. — Frau Professor **Planck**. — Frau **Dr. Seeger**. — Frau Baurath **Weigle**.

Neue amerik. Ringäpfel
per Pfund 40, 50 u. 60 Pf.

Gemischtes Obst per Pfund 30, 40 und 60 Pf., **Türk. Pflaumen** per Pfund 20, 25, 30 und 40 Pf., Cathar. Pflaumen, Pflaumen ohne Steine, Apfelschnitzen per Pfd. 30 u. 40 Pf., Aprikosen, Birnen, Brünellen, Kirschen, Mirabellen, Pfirsiche und Hagebutten in bekannter Güte zu billigsten Preisen empfiehlt 818

Saalgasse 2. **D. Fuchs**, Ecke Webergasse.
Telephon 475.

Elegante Dominos, Hüte und Masken-Anzüge, noch n. getragen, zu verl. oder zu verk. Moritzstraße 3, Part.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnen

7. Metzgergasse 7

ein

Schuhwaaren- u. Kleider-Geschäft.

Als Specialität führen: **Herren-, Damen- und Kinderstiefel und -Schuhe, Arbeiterstiefel u. -Schuhe,** außerdem auch alle übrigen Artikel für Arbeiter, wie: **Hosen, Hemden, Kittel, Schürzen, Wämmse** rc. rc.

Wir werden bestrebt sein, durch Lieferung nur guter Waaren und reelle Bedienung unsere Kunden jederzeit zufriedenzustellen.

Leopold Ullmann & Co.,
7. Metzgergasse 7.

40 Pf. **Amerik. Ringäpfel** 60 Pf.

Gemischtes Obst per Pfund 30, 40, 50 Pf.
Bruchmaccaroni per Pfund 26, 30, 32 Pf.
Stangen-Maccaroni per Pfund 30, 40, 50 Pf.
Schmalz, garantirt rein, p. Pfd. 40, 50, 60.
Bücklinge, stets frisch, p. Stück 5 u. 6 Pf.
Rollmöpse mit Gurkeneinlage per Stück 5 Pf. 351

Adolf Haybach, Wellritzstraße 22.

Frada ist das beste gesündeste **Tafel-Getränk zum Trinken fertig**, alkoholfrei, **aus frisch. Früchten**, jede Flasche sterilisirt, daher sicherster Schutz vor Ansteckung. Dr. Nägeli's D.R.-P. 8816. Auf der Naturforscher-u. Aerzte-Versammlung zu Frankfurt a. M. als das beste alkoholfreie Getränk erklärt. Zu Fabrikpreisen bei 306
Franz Thormann, Rheinstrasse 23.

Amerik. Ringäpfel per Pfd. 40 u. 60 Pf.,
Abnahme bei 5 Pfd. per Pfd. 37 u. 58 Pf.,
empfiehlt 1252
Chr. Keiper, Webergasse 34.

Gummischuhe w. rep. Abzug. Langgasse 9, Schuhladen. 917

Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt",

2 mal täglich erscheinend, 8 Freibeilagen — darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung",

(Bezugspreis **50** Pf. monatlich)

sind die folgenden und nehmen **Bestellungen zum Bezug**, welcher **jederzeit** begonnen werden kann, entgegen:

Adelhaidstrasse: W. H. Birck, Droguerie, Ecke der Oranienstraße; **W. Jung Wwe.**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphsallee; **A. Nicolay**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Karlstraße.
Adlerstrasse: V. Groll, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.
Adolphsallee: W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adelhaidstraße; **C. Brodt**, Drogerie und Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphsallee und Albrechtstraße 16; **Fr. Groll**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Goethestraße.
Albrechtstrasse: C. Brodt, Drogerie und Colonialwaarenhandlung, Albrechtstraße 16; **Carl Linnenkohl**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Moritzstraße.
Bahnhofstrasse: G. Engelmann, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße 4.
Bertramstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kl. Dotzheimerstraße.
Bismarck-Ring, Ecke der Blücherstraße 4: **Jac. Helbig**, Colonialwaarenhandlung.
Bleichstrasse: A. Höpfner, Colonialwaarenhandlung, Bleichstraße 20; **G. Lotz**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hellmundstraße.
Blücherstrasse 4, Ecke des Bismarck-Ring: **Jac. Helbig**, Colonialwaarenhandlung.
Burgstrasse: J. Staffen, Cigarrenhandlung, Gr. Burgstraße 16.
Dambachthal: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kapellenstraße.
Dotzheimerstrasse: Heinrich Pfaff, Colonialwaaren- und Mehlhandlung, Dotzheimerstraße 22; **B. Erb**, Spezereihandlung, Ecke der Karlstraße.
Kl. Dotzheimerstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Bertramstraße.
Faulbrunnenstrasse: C. Schlink, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.
Frankenstrasse: C. Rudolph, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Walramstraße; **A. Senebald**, Colonialwaarenhandlung, Frankenstraße 17.
Friedrichstrasse: Wilhelm Stauch, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße; **F. Philippi**, Cigarrenhandlung, Ecke der Neugasse.
Goethestrasse: Fr. Groll, Colonialwaarenhandlung, Goethestraße 1, Ecke der Adolphsallee; **W. Klees**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Moritzstraße; **W. Klingelhöfer**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Oranienstraße 50.
Helenenstrasse: B. Oehlschläger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wellritzstraße.
Hellmundstrasse: Adolf Haybach, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wellritzstraße; **J. C. Bürgener Nachf.**, Colonialwaarenhandlung, Hellmundstraße 35; **G. Lotz**, Ecke der Bleichstraße.
Herrngartenstrasse: Wilhelm Plies, Colonialwaarenhandlung, Herrngartenstraße 7.
Hirschgraben: Carl Petry, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Steingasse.
Jahnstrasse: F. Schmidt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wörthstraße.
Kaiser-Friedrich-Ring: A. Roßbach, Colonialwaarenhandlung, Kaiser-Friedrich-Ring 6.
Kapellenstrasse: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Dambachthal.
Karlstrasse: B. Erb, Spezereihandlung, Karlstraße 2; **Carl Lotz**, Spezereihandlung, Karlstraße 39; **A. Nicolay**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adelhaidstraße; **H. Neef**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.
Kellerstrasse: Louis Lendle, Ecke der Stiftstraße.
Kirchgasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.
Ludwigstrasse: W. Knappstein, Colonialwaarenhandlung, Ludwigstraße 4.
Michelsberg: P. Enders, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.
Moritzstrasse: Carl Linnenkohl, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Albrechtstraße; **J. W. Weber**, Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 18; **W. Klees**, Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 37, Ecke der Goethestraße; **E. Kräuter**, Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 64.
Nerostrasse: Karl Erb, Delicatessenhandlung, Nerostraße 12; **Louis Kimmel**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Röderstraße.
Neugasse: F. Philippi, Cigarrenhandlung Ecke der Friedrichstraße.
Nicolasstrasse: Wilhelm Plies, Colonialwaarenhandlung, Herrngartenstraße 7.
Oranienstrasse: W. H. Birck, Droguerie, Ecke der Adelhaidstraße; **W. Klingelhöfer**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Goethestraße.
Platterstrasse: W. Knappstein, Colonialwaarenhandlung, Ludwigstraße 4.
Rheinstrasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kirchgasse; **H. Neef**, Colonialwaarenhandl., Ecke der Karlstr.; **F. A. Dienstbach**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wörthstraße.
Röderstrasse: Louis Kimmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Nerostraße; **Phil. Kissel**, Colonialwaarenhandlung, Röderstraße 27.
Römerberg: Heinrich Krug, Spezereihandlung, Römerberg 7.
Schwalbacherstrasse: Peter Enders, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Michelsberg; **V. Groll**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adlerstraße; **C. Schlink**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Faulbrunnenstraße; **Wilhelm Stauch**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Friedrichstraße.
Sedanplatz, Westendstraße 3: **Wilh. Weber**, Colonialwaarenhandlung.
Sedanstrasse: Georg Fischer, Molkerei, Walramstraße 31.
Steingasse: Carl Petry, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Hirschgraben; **C. Umminger**, Colonialwaarenhandlung, Steingasse 15.
Stiftstrasse: Louis Lendle, Ecke der Kellerstraße.
Taunusstrasse: Karl Erb, Delicatessenhandlung, Nerostraße 12.
Walramstrasse: Georg Fischer, Molkerei, gegenüber der Sedanstraße; **C. Rudolph**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Frankenstraße.
Wellritzstrasse: Adolf Haybach, Colonialwaarenhandlung, Wellritzstraße 22; **B. Oehlschläger**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Helenenstraße.
Westendstrasse 3: Wilh. Weber, Colonialwaarenhandlung.
Wörthstrasse: F. A. Dienstbach, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße; **F. Schmidt**, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Jahnstraße.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 27. Januar: dem Gastwirth Wilhelm Weber e. S., Adolf Wilhelm Ferdinand. 31. Januar: dem Eisengießer Wilhelm Karst e. S. 2. Februar: dem Schreinergehülfen Otto Peters e. T., Maria Anna Martha.

Aufgeboten. Versicherungs-Inspector Otto Seiwert hier, vorher zu Mainz, mit Caroline Dorothea Weidenbach hier. Küfergehülfe Georg Philipp Wortmann hier mit Lina Elise Christiane Hahn hier. Herren-Schneider Friedrich August Rudolf Tebben hier mit Rosa Rübiamen hier. Fabrikant und Premier-Lieutenant der Landwehr Friedrich Wilhelm Franz Koch zu Berleburg mit Anna Sophie, gen. Julie Rothe hier.

Verehelicht. 2. Februar: Civil-Ingenieur Blas Theodor Stephan Josef Batanero de Montenegro zu Paris mit Josefine Magdalene, gen. Marie Wätjen hier.

Gestorben. 31. Januar: Julianne, geb. Koch, Ehefrau des Privatiers Christian Dormann, 71 J. 1 M. 10 T. 1. Februar: Schneider Hermann Münzer, 29 J. 11 M. 14 T.; Taglöhner Quirin Brühl, 73 J. 4 M. 24 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Sonnenberg und **Rambach. Geboren.** 20. Januar: dem Kaufmann Georg Ackermann zu Sonnenberg e. T., Marie Magdalene Johanna. 22. Januar: dem Bildhauer Friedrich Heinrich Wilhelm Wagner zu Sonnenberg e. T., Karoline Katharine Josephine Ella. **Aufgeboten.** Tünchergehülfe Heinrich Friedrich Diefenbach aus Sonnenberg mit Christiane Eisen aus Naurod im Landkreis Wiesbaden, Beide wohnhaft zu Sonnenberg. Taglöhner Philipp Karl August Clemenz mit Sophie Will, Beide aus Rambach und wohnhaft daselbst. **Verehelicht.** 29. Januar: Schuhmacher Karl Wilhelm Christian Wissenborn mit der verw. Philippine Pauline Karoline Dörr, geb. Schmidt, Beide aus Rambach und wohnhaft daselbst. 30. Januar: verwittweter Eisenbahn-Betriebs-Secretär a. D. Wilhelm Hartmann aus Rennerod mit Emma Mathilde Mau aus Ronsdorf im Kreise Lennep, Beide wohnhaft zu Sonnenberg.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Amtsrichter Arndts, Kosten. Herrn Oberinspector und Lieutenant d. Ref. Max Oemler, Berlin. Herrn Fritz Moog, Mülheim (Mosel). Herrn Privat-Dozenten Dr. Semrau, Breslau. Herrn Thierarzt Dr. Arndt, Oppeln. Herrn Regierungs-Assessor Brunner, Magdeburg. Herrn Sec.-Lieutenant Hildebrand, Friedenau. Herrn Bürgermeister Stick, Eller-Düsseldorf. Herrn Rittergutsbesitzer Ferdinand Weber, Sporwitten bei Rudau (Ostpr.). Herrn Polizeisecretär Gustav Migolski, Berlin. Herrn Amtsrichter Große-Leege, Schwerte (Ruhr). Herrn Premier-Lieutenant Schmidthals, Breslau. Herrn Chemiker Dr. Rich. Hoepke, Gommern. Herrn Rittergutsbesitzer Busso v. Wedel, Braunsforth. Herrn Rechtsanw. Dr. Strunk, Essen. Herrn Apotheker Rudolf Terberger, Weiderich. Herrn Kammermusiker G. Pietzsch, Dresden. Herrn Dr. O. Mertens, Erfurt. — Eine Tochter: Herrn Forst-Assessor L. Gärtner, Dresden. Herrn Apotheker F. Wilhelm, Zwickau. Herrn Prem.-Lieutenant v. Nußbaum, Altona. Herrn Regierungs-Assessor Scholtz, Köln. Herrn Oberlehrer Dr. Bringhorn, Goslar. Herrn Bergrath Menzel, Dillenburg. Herrn Gerichts-Assessor Ferd. Heyden, St. Vith. Herrn Rechtsanwalt Dr. Baaser, Köln. Herrn Hauptmann Frhrn. v. Streit, Leipzig. Herrn Kapitän Hermann Blaß, Hamburg. Herrn Amtsrichter Kreilman, Bochum. Herrn wissenschaftl. Lehrer Carl zur Nieden, Elberfeld. Herrn H. Küchenmeister, Berlin. Herrn Dietrich v. Kitzing, Langenau. Herrn Apothekenbesitzer Siegmund Hiepe, Wetzlar.

Verlobt. Fräulein Ella v. Dorp mit Herrn Seconde-Lieutenant Curt v. Heiligenstedt, Wiesbaden—Biebrich. Fräulein Ellinor v. Schwarzkopf mit Herrn Premier-Lieutenant Heinrich Grafen v. Haslingen, Breslau. Nona Freiin v. König mit Herrn Lieut. Theodor Ziegler, Saarbrücken—St. Johann. Fräulein Marthe v. Koeller mit Herrn Prem.-Lieut. Gerd. v. Rosll, Berlin—Stargard i. Pomm. Fräulein Martha Lämmerhirt mit Herrn Ingenieur Carl Ernenputsch, Dortmund. Fräul. Katharina Werner mit Herrn Dr. phil. Georg Reichel, Breslau. Fräul. Elise v. Elten mit Herrn Oberlehrer Dr. phil. August Opé, Crefeld. Fräulein Helene Andres mit Herrn Dr. Friedrich Back, Kirn a. d. N.—Darmstadt. Fräulein Mila Schmieding mit Herrn Lieutenant und Adjutant Oskar v. Consbruch, Dortmund—Münster i. W. Fräulein Léonie Dahmen mit Herrn Fabrikdirector Dr. Hermann Hilgers, Roermond. Fräulein Kath. v. Raczeck mit Herrn Hauptmann Maximilian v. Tettenborn, Breslau. Fräul. Else Möcke mit Herrn Lieutenant d. Reserve Theodor Kutsche, Korkwitz—Kaltecke. Fräulein Else Hübner mit Herrn Regierungs-Baumeister Paul Fischer, Posen. Freiin Maya v. d. Goltz mit Herrn Assessor Hans Barthold v. Bassewitz, Koburg. Fräul. Anna Seyer mit Herrn Gutsbesitzer Franz Draeger, Relep—Labes. Fräulein Erika Wunderlich mit Herrn Premier-Lieutenant Franz Brinck, Butzendorf—Graudenz. Fräul. Maria Sack mit Herrn Dr. med. Karl Helper, Cleve—Velbert. Fräulein Nellie Jordan mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Ludwig Jordan, Hannover—Stuttgart. Fräul. Emmy v. Berckefeldt mit Herrn Architecten Rudolf Schaumann, Lingen—Hannover. Fräulein Karoline Weidenbach mit Herrn Versicherungs-Inspector Otto Seiwert, Wiesbaden.

Verehelicht. Herr Magistrats-Assessor Felix Hellwig mit Fräul. Marianne Schlesier, Berlin. Herr Dr. med. Fr. Schlagermann mit Fräulein Aloysia Dinkheller, Essen (Ruhr). Herr Oberst-Lieutenant z. D. Franz Jos. v. Papen mit Fräulein Olga v. Spillner, Homburg v. d. H.—Detmold. Herr Rechtsanwalt Heeren mit Fräulein Rosa Reinecker, Chemnitz.

Gestorben. Herr Regierungs-Assessor Karl v. Bo tticher, Danzig. Herr Postdirector B. Meyer, Mittweida. Herr Forstmeister J. A. Kallenbach, Thalheim. Herr Wilh. Meyer-Robius, Köln. Herr Amtsrichter Dr. Hans Möller, Eimsbüttel. Herr Apotheker Eugen Minuth, Tannenkrug. Herr F. W. Wüster, Elberfeld. Herr Ober-Landesgerichtsrath a. D. Victor Lucas, München. Herr Major a. D. Virgenz Freiherr v. Eickstedt, Eickstedtswalde. Herr Unter-Lieutenant zur See Georg Stenzel, Bad Rehburg. Herr Musikdirector Robert Kratz, Düsseldorf. Herr Rechtsanwalt Paul Martiny, Danzig. Herr Prorektor Wilhelm Hachmeister, Hildesheim. Herr Bergwerks-Director a. D. Conrad Börting, Köln. Herr Rittergutsbes. Wolfgang Breithaupt, Nieder-Falkenhain. Herr Erdmann Jul. Hugo Graf v. Pückler, Frhr. v. Grodiz, Rogau. Herr Louis v. Kaufmann, Ebstorf. Herr Dr. med. Franz Emmer, Bruck. Herr Oberst-Lieutenant z. D. v. Förnzler, Ludwigsburg. Herr Sanitätsrath Dr. Hermann Werner, Markgröningen. Herr Oberlandes-Gerichtsrath a. D. Victor Lucas, München. Herr Kreisphysikus Dr. Franz Kohn, Mohrungen. Herr Otto v. Kitzing, Gumbinnen. Herr Hans v. Langen, Stolp. Herr Referendar a. D. Ch. Wippo, Münster. — Frau Major Clara Schroeder, geb. Regenborn, Königsberg. Frau Geh. Commercienrath Luise Kauffmann, geb. Faber, Berlin. Frau Rechtsanwalt Nanny Thieme, geb. Zenbich, Zittau. Frau Oberförster Julie Bötter, geb. Luithlen, Neu-Ulm. Verw. Frau Commercienrath Clara Jesca, geb. Raetzell, Berlin. Frau Luise Beyer, geb. Fuchs, Berlin. Verw. Frau Amalie Kaiser, geb. Schweinsberg, Elberfeld. Frau Baurath Flora Lehrfeld, geb. Christ, Sagan. Friederike Freiin v. Seckendorff-Gudent, Tharandt.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

des einzigen Christengottes vor Augen führte. Schließlich bekehrte sich Chlodwig. Mit ihm ließen sich an einem Weihnachtstage des Jahres 496 3000 seiner Getreuen taufen. Die Bekehrung Chlodwigs durch Chlotilde war für die Folge von großer Bedeutung. Ueberall in der Welt, wo es bereits Katholiken gab, wurden dieselben verfolgt. Chlodwig war der erste, der diesem Treiben, soweit es in seinen Kräften stand, Widerstand leistete und für die Einführung und Verbreitung des Christenthums überall wirkte. Chlotilde stand ihrem Gemahl in seinem Streben, die Götzentempel zu zerstören und Klöster und Kirchen zu errichten, treu zur Seite. Auch in Britannien wirkten besonders die Frauen für die Einführung und Verbreitung des Christenthums. Bonifatius, der von dem großen Einfluß, den die Frauen dort ausgeübt hatten, hörte, zog einige derselben für die Verbreitung des Christenthums in Deutschland heran und hatte damit viel Glück. Zum Schlusse seines interessanten Vortrages gedachte Redner noch der hohen Bedeutung der Frauen bei der Verbreitung des christlichen Glaubens in Italien und knüpfte daran einige Bemerkungen über die Entwicklung des Christenthums und damit zusammenhängende Ereignisse: Kreuzzüge, dreißigjähriger Krieg 2c. — Der überaus zahlreich besuchte Vortrag fand reichen Beifall, dem der Vorsitzende des „Katholischen Kaufmännischen Vereins", Herr Schardt, seinen Dank anschloß.

— **Die Preise der Heobadestiftung** für 1896 erhielten: 1. Preis, 105 Mk., Fräulein M. Bohl in Biebrich, 2. Preis, 75 Mk., Herr Fr. Schäfer, 3. Preis, 60 Mk., Herr G. Klamm, 4. Preis, 36 Mk., Herr G. Sauer, sämmtlich in Frankfurt a. M. Das Thema für die nächste Preisarbeit, die bis zum 1. August l. J. an die Kgl. Regierung eingesandt sein muß, lautet: „Ist für die Mädchen der Volksschule besonderer Haushaltungsunterricht erforderlich, und wie ist dieser einzurichten?"

— **Verband deutscher Dachdeckermeister.** In der am Sonntag in Frankfurt stattgehabten Versammlung deutscher Dachdeckermeister, welche von Mainz, Darmstadt, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Worms, Bingen, Heidelberg 2c. sehr zahlreich besucht war, wählte man einen aus 7 Mitgliedern bestehenden Vorstand, und zwar die Herren M. Stein-Frankfurt a. M. zum ersten, Heinrich Schleitzmann-Mainz zum zweiten Vorsitzenden; ferner die Herren Müller-Darmstadt, Muff-Frankfurt a. M., Humburger-Mannheim, Lucht-Worms und Schmidt-Wiesbaden. Ferner wurde die Herausgabe einer Fachzeitung, von welcher bereits eine Probenummer vorlag, beschlossen. Die übrigen Gegenstände, welche zur Berathung kamen, betrafen die Aufstellung gemeinsamer Werkstättenordnungen, Herstellung gemeinsamer Lehrbriefe 2c. Ferner wurde Kenntniß von den Berichten verschiedener Delegirten genommen.

— **Die 4. Rate der Staats- und Gemeindesteuer** ist zur Zahlung fällig geworden. Die Steuerpflichtigen, welche veranlagt sind in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben G und H, sind zur Entrichtung der Steuerbeträge zur Stadtkasse am 4. Februar aufgefordert.

— **Fern der Heimath gestorben.** Einem amerikanischen Blatte ist Folgendes entnommen: Dr. Ferdinand Rudach, als Mann wie als Arzt gleich hoch geachtet, ein echter Deutsch-Amerikaner, ist am Montag, 18. Januar, Nachmittags, in Belleville, unweit von St. Louis, gestorben. Der Verstorbene stammte aus Nassau, Deutschland, woselbst er am 29. November 1837 geboren ward. Er kam mit seinem Vater im Jahre 1841 nach Amerika und die Familie ließ sich damals in Philadelphia nieder. Wenige Jahre später kam die Familie Rudach nach Belleville. Der Vater des Verblichenen starb im Jahre 1871. Im Alter von 18 Jahren widmete sich der jetzt Verblichene unter Leitung von Dr. A. Hammer dem Studium der Medizin und im Jahre 1868 graduirte er vom „St. Louis Medical College". Er besuchte die besten Universitäten in Deutschland und studirte daselbst speziell die Augenheilkunde. Im Jahre 1862 wurde er von der Bundesregierung zum Untersuchungsarzt ernannt, ein Amt, das er bis zu seinem Tode verwaltete, und wurde im Jahre 1866 auch als Counthparzt gewählt. Der Verstorbene war Mitglied des Liederkranzes, der Philharmonischen Gesellschaft und der Kronthaler Liedertafel.

— **Neue Briefmarken für die deutschen Schutzgebiete.** Den Briefmarkensammlern wird demnächst auch Seitens der deutschen Postverwaltung Gelegenheit geboten werden, ihre Sammlungen zu vergrößern. In den deutschen Schutzgebieten Kamerun, Togo, Deutsch-Südwest-Afrika, Deutsch-Neu-Guinea und den Marschall-Inseln werden, sobald die alten Bestände an Freimarken aufgebraucht sind, neue Werthzeichen des Deutschen Reichs zur Ausgabe gelangen. Dieselben sind in der nämlichen Weise, wie jetzt schon die Freimarken für Deutsch-Ost-Afrika, mit einem in schwarzer Farbe hergestellten, von der linken unteren nach der rechten oberen Ecke der Marke reichenden Ueberdruck mit dem Namen des Schutzgebietes versehen.

— **Kleinfeuer.** Gestern Abend, gegen 6 Uhr, war in dem Hause Bleichstraße 3 dadurch ein kleines Schadenfeuer entstanden, daß Strohhülsen, welche in einem Kasten vor einem Ofen standen, wahrscheinlich durch Funken des Ofenfeuers entzündet worden sind. Die Feuerwache ist zur Hülfe gerufen worden, brauchte aber nicht in Thätigkeit zu treten, da die Hausbewohner das Feuer, das weiteren Schaden nicht verursachte, bereits gelöscht hatten.

— **Immobilien-Versteigerung.** Bei der heutigen zwangsweisen Versteigerung des den Eheleuten Louis Rühl hier zustehenden dreistöckigen Wohnhauses nebst zweistöckigem Hinterbau, einstöckigem Seitenbau mit Kutschwand, einstöckiger Halle nebst Hofraum, belegen Adlerstraße 57, zusammen 67,000 Mk. taxirt, blieb Herr Jakob Scholl zu Bonn mit 67,500 Mk. Letztbietender.

— **Unfall.** Gestern Abend ging in der Rheinbahnstraße ein vor einen Rollwagen gespanntes Pferd durch und rannte ein 12 Jahre altes Mädchen um. Das letztere ist glücklicher Weise ohne Verletzung davongekommen. Das Pferd wurde gleich darauf eingefangen.

— **Vergeben** wurde die Herstellung eines Gartenzaunes für das zur Anlage der sog. Schrebergärten bestimmte städtische Grundstück im Distrikt „An den Nußbäumen" an Herrn F. Kettenbach zu Kettenbach.

— **Gütertrennung.** Herr Albert Borchardt, Wittwer, und Fräulein Katharina Eckhardt, beide dahier, haben für ihre demnächst zu schließende Ehe nach nassauischem Rechte vollständige Gütertrennung eingeführt.

— **Kleine Notizen.** Der „Evangel. Männer- und Jünglings-Verein" hält heute (Mittwoch), Abends 8½ Uhr, im Evangel. Vereinshause seine Monatsversammlung ab, in der die neuen Mitgliedskarten für 1897 zur Ausgabe gelangen. Gäste haben Zutritt. (S. Inf.) — Wir bestätigen auf Wunsch des Herrn Dr. C. Spielmann hiermit gern, daß derselbe nicht Verfasser und Einsender des C. S. unterzeichneten Artikels in Nummer 55 unter „Stimmen aus dem Publikum", Straßenreinigung betreffend, ist.

△ **Mainz,** 3. Februar. Rheinpegel: Vormittags — m 56 cm gegen — m 30 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 3. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichts-Direktor Grau. Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Dr. Hirsch unter Assistenz des Herrn Gerichts-Assessors Beidke. — Der Maler Gustav O. von hier hat im Dezember vorigen Jahres an der Stationskasse der Rheinbahn hier ein Zweimarkstück in Zahlung gegeben, welches er von dem Wirth M. hier vereinnahmt hatte, von den Beamten aber als falsch angehalten wurde. Die Kgl. Münze in Berlin stellte fest, daß das Stück aus Zinn gefertigt ist und beantragte dessen Einziehung. O., der heute als Zeuge geladen ist, möchte das Falsifikat zurück haben, da ihm der Wirth ein gutes Geldstück geben wolle, wenn er das falsche zurückgebe. Darauf wird ihm bedeutet, daß das Falsifikat eingezogen bleibe, der Wirth aber von dessen Zurückgabe seine Schadenersatzpflicht nicht abhängig machen könne. Das Gericht erkannte auf Einziehung des Falsifikats. — Der Agent Fritz R. von hier ist der Unterschlagung von verschiedenen Geldbeträgen zum Nachtheil der von ihm vertretenen Versicherungsgesellschaft angeklagt. Aus dem heute vorgelegten Vertrag, den R. mit der Gesellschaft abgeschlossen hatte, seinen eigenen Erklärungen und denjenigen des als Zeugen vernommenen Direktors schloß das Gericht, daß es sich um ein rein civilrechtliches Verhältniß, um eine Forderung handelte, die R. nicht rechtzeitig befriedigt hatte. Dem Antrage des Herrn Vertreters der Staatsanwaltschaft entsprechend, erkannte das Gericht auf Freisprechung. — Der Taglöhner Bernhard Funk von hier, geboren 1841 zu Winkel, ein oft bestrafter Dieb, hat am 26. Dezember v. J. dem Pumpenmacher J. hier in dessen Hof Theile einer alten Pumpe gestohlen, dieselben aber, als er sich bemerkt sah, wieder von sich geworfen. Strafe: 6 Monate Gefängniß. — Des fahrlässigen Meineids beschuldigt ist der Gärtner Peter Josef Schn. von hier, geboren 1847. Schn. war von einem Fräulein R. hier wegen einer Forderung verklagt und, da sich seine Aufsindbarkeit ergab, zum Offenbarungseid geladen worden. Da er nicht freiwillig erschien, wurde er durch einen Gerichtsvollzieher zwangsweise vorgeführt. Den Eid soll er aus Fahrlässigkeit falsch geschworen haben, weil er es unterlassen hat, einen Acker und eine Uhr in dem Vermögensverzeichniß anzugeben. Dagegen wendet der Angeklagte S. ein, daß der Acker für 350 Mk. verhypothekirt gewesen sei, und derselbe deshalb für ihr keinen Werth mehr gehabt hätte, die Uhr sei damals versetzt gewesen und heute noch nicht sein Eigenthum. Die letztere Behauptung wurde nicht widerlegt, dagegen hat sich bezüglich des Ackers ergeben, daß derselbe zu 450 Mk. taxirt war und von dem Angeklagten irgendwen für 875 Mk. verkauft worden ist. Das Gericht nahm an, daß die Fahrlässigkeit des Angeklagten eine recht grobe war, und erkannte, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, auf 9 Monate Gefängniß, sah aber von der beantragten Verhaftung ab.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

London, 3. Februar. (Unterhaus.) Nach zweitägiger Debatte über die Präliminar-Resolution, betr. die Unterstützungsbill, wurde der Unterantrag Lloyd-George, einen Staatszuschuß nur bedürftigen freiwilligen Schulen zu gewähren, mit 320 gegen 112 Stimmen verworfen und hierauf die Resolution mit 325 gegen 110 Stimmen angenommen. — Die Sammlungen für die durch die Hungersnoth in Indien Betroffenen haben bisher über 200,000 Pfd. Sterl. ergeben. Der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, hat von dem Gouverneur von Bombay ein Telegramm erhalten, nach welchem alle von Bombay aus in See gehenden Schiffe vor der Abfahrt einer Untersuchung unterworfen werden.

Washington, 3. Februar. Das englisch-amerikanische Schiedsgericht in der Venezuela-Frage wird aus 5 Mitgliedern bestehen. Lord Herschell und Richter Collins werden England, der Präsident des Obersten Gerichtshofes Fuller und Richter Brewer die Vereinigten Staaten von Nordamerika vertreten. Diese vier werden den fünften Schiedsrichter wählen, der Präsident des Schiedsgerichts sein wird. Sollten die vier Schiedsrichter sich binnen drei Monaten über die Wahl des fünften Schiedsrichters nicht einigen können, so soll König Oskar von Schweden denselben ernennen. Das Schiedsgericht wird sich 6 Tage nach Vertheilung der gedruckten Streitschriften in Paris versammeln. Alle Fragen werden durch die Mehrheit des Schiedsgerichts entschieden werden. — Der Schiedsgerichtsvertrag, betr. Venezuela, ist gestern Nachmittag von dem großbritannischen Botschafter Sir J. Pauncefote und dem venezolanischen Gesandten Judrate unterzeichnet worden.

Pittsburg, 3. Februar. („Reuter-Meldung.") Eine bedeutende Bleifirma, welche hier ihren Hauptsitz hat, ist zahlungsunfähig geworden. Die Verbindlichkeiten sollen sich auf 1,400,000 Dollars belaufen.

Harrisburg (Pennsylvanien), 3. Februar. Das Kapitol des Staates Pennsylvanien ist abgebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Dollars. Durch das Feuer sind werthvolle Archivalien zerstört worden.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 3. Februar. In der gestrigen Kommissionssitzung des Herrenhauses zur Vorberathung des Lehrer-Besoldungsgesetzes kam es bei § 8 (Alterszulageklassen) zu scharfen Auseinandersetzungen. Von den Vertretern der Stadt wurde das ganze System als unzutreffend bekämpft und von Oberbürgermeister Becker-Köln Beseitigung des § 8 beantragt, dagegen wurden von den Ministern v. Miquel und Dr. Bosse, sowie von den Vertretern des Reichs die Alterszulageklassen vertheidigt. Bei der Abstimmung wurde das Prinzip der Alterszulageklassen gebilligt und der Antrag Becker abgelehnt.

Berlin, 3. Februar. Gestern Abend fanden mehrere sehr stark besuchte Bäcker-Versammlungen statt, in welchen die Reichstagsabgeordneten Liebknecht, Wurm und Schmidt-Magdeburg, sowie Redakteur Katzenstein über den Maximal-Arbeitstag im Bäckergewerbe referirten. Sämmtliche Redner verurtheilten das Vorgehen, betreffs des zwölfstündigen Maximal-Arbeitstages. Zum Schluß gelangte in allen Versammlungen eine gleichlautende Protest-Resolution zur Annahme.

Hamburg, 3. Februar. Am Miethezahlung konnten zahlreiche ausständige Miether die Miethe nicht entrichten. Viele Hauswirthe verzichteten freiwillig auf Miethezahlung. Die Streik-Unterstützung betrug gestern 8 Mk. für Berheirathete und Ledige.

Wien, 3. Februar. Es verlautet, es sei bisher nur bestimmt, daß der Kaiser in der zweiten Aprilhälfte nach Petersburg reise; der Tag sei noch nicht endgültig festgestellt. Die Gesammtdauer der Reise werde acht Tage in Anspruch nehmen, der Aufenthalt in Petersburg etwa vier Tage.

Prag, 3. Februar. Der diesjige Baumeister Franz Saller, welcher sich um ein Reichsraths-Mandat in der 5. Kurie der Stadt Prag bewarb, erhielt eine Polizeidirektion die Anzeige, daß die Anarchisten in einer geheimen Sitzung beschlossen hätten, ihn wegen seines Auftretens gegen die Sozialdemokraten zu ermorden. Die Polizeidirektion sagte Saller den erbetenen Schutz zu.

Brüssel, 3. Februar. Bei den gestrigen zahlreichen Gas-Explosionen (die Gasleitung war mit der elektrischen Leitung in Berührung gekommen), die eine furchtbare Panik hervorriefen, sind mehrere Straßen beschädigt und zwei Frauen verwundet worden.

Charleroi, 3. Februar. Der Gerichtshof, welcher gestern die Ehescheidung des Fürstenpaares Chimay aussprach, untersagte der Fürstin, Rigo zu heirathen.

Paris, 3. Februar. Rochefort schreibt im „Intransigeant", Canovas habe gehofft, die Insurgenten durch die Ermordung Maceos zu demoralisiren. Die Wirkung des Verraths und Meuchelmordes sei jedoch eine entgegengesetzte gewesen, da die Provinz Havana noch nie so bedroht war wie jetzt.

Rom, 3. Februar. Gestern Nachmittag versuchten die Studenten auch die Vorlesungen im Polytechnikum zu stören, wurden aber von den Polytechnikern zurückgetrieben. Darauf zogen sie vor die Redaktion des „Popolo Romano", welcher einen heftigen Artikel gegen den Studenten-Ulkug gebracht hatte. Dort wurden sie aber vom Militär zerstreut.

Belgrad, 3. Februar. In Conglavice (Altserbien) erschlugen Arnauten einen Serben, steckten einige Häuser in Brand und trieben 100 Schafe weg. Zwischen den verfolgenden Gendarmen und den Arnauten entstand ein Feuergefecht, wobei es beiderseits Verwundete gab.

Athen, 3. Februar. Die Lage auf Kreta verschlechtert sich zusehends; der Aufruhr erstreckt sich über die ganze Insel. Die Zahl der Ermordungen nimmt fortwährend zu.

Brüssel, 3. Februar. Im Ehescheidungsprozeß des Prinzen Chimay gegen seine flüchtige Frau erkannte gestern das Tribunal von Charleroi auf die Auflösung des Ehebundes und verurtheilte die Exprinzessin zur Zahlung einer jährlichen Rente von 75,000 Frcs. an den Prinzen für die Erziehung der Kinder sowie auf sämmtliche Kosten; endlich gestattet das Urtheil ein einstündiges monatliches Zusammensein der Kinder mit der Mutter in Anwesenheit einer durch den Prinzen zu bezeichnenden Person.

Volkswirthschaftliches.

* **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin.** In der am 2. Februar cr. abgehaltenen Sitzung des Kuratoriums wurde der Abschluß pro 1896 vorgelegt und genehmigt. Aus demselben ergiebt sich, daß die Bank auch in dem abgelaufenen Jahre mit günstigem Erfolge gearbeitet hat. Der Netto-Gewinn beträgt 1,019,899 Mk. (1895: 1,001,056 Mk.). Der außerdem erzielte außerordentliche Gewinn an Pfandbriefe-Agio (abzüglich aller Stempel-, Anfertigungs-, Vertriebskosten 2c. 625,248 Mk.) ist sogleich vorweg tantièmefrei auf den außerordentlichen Reservefonds übertragen worden. Der auf den 2. März cr. einzuberufenden General-Versammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 7 pCt. (im Vorjahre 6½ pCt.), ferner die Dotirung des Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds um weitere 120,000 Mk. (1895: 110,000 Mk.) und die Uebertragung des Gewinnrestes von 63,447 Mk. auf den außerordentlichen Reservefonds vorgeschlagen. Danaben wird der Generalversammlung die Aenderung der §§ 6, 19 und 26 der Statuten (betreffend Unterschrift der Pfandbriefe 2c.), sowie Beschlußfassung gemäß Artikel 196a, 232 und 232a H. G. B. vorgeschlagen werden. Die liquiden Mittel der Bank (Kasse, Effekten [Deutsche Staatspapiere 2c.], Wechsel und Bankgutheiben) betragen 18,901,805 Mk., die Anlage im Hypothekengeschäft 144,105,819 Mk. (1895: 127,338,740 Mk.), die gesammten Reserven nach den erwähnten Ueberweisungen 4,445,566 Mk. — ca. 43,6 pCt. (1895: 37,6 pCt.) des Aktienkapitals von 10,2 Millionen Mark.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 3. Februar. Mittags 12½ Uhr. Credit-Actien 318⅝, Disconto-Commandit-Antheile 212.80, Staatsbahn-Actien 312½, Lombarden 79⅞, Gotthardbahn-Actien 169.60—45, Centralbahn 143.10—142.90, Nordostbahn 136.80, Unionbahn 97.50, Laurahütte-Actien 171.80, Gelsenkirch. Bergw.-Aktien 173.10, Bochumer 166.—, Harpener 183.—, 3-procentige Mexikaner 20.90, 6-procentige Mexikaner 95.70, Italiener 91.95—92.20, Ital. Mittelmeer —.—, Italienische Meridionaux 129.50, Dresdener Bank 161.60, Darmstädter Bank 162.30, Berliner Handels-Gesellschaft 166.20. Tendenz: fest, besonders für Italiener und Deutsche Banken.

Wien, 3. Februar. Oesterreichische Credit-Actien 375.50, Staatsbahn-Actien 363.—, Lombarden 90.70, Mark-Noten 58.70.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Redaktion: C. Rüdiger; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

und steht staunend vor der enormen, grünlich patinirten Erzmasse, welche den Torso des Pferdes bildet und eben mit Hebevorrichtungen in den Bauplatz geschafft wird.

Auf diesem selbst sieht es bunt genug aus. Wie erratische Blöcke liegen hier und da Theile der Sandsteinverkleidungen zwischen Balken und Brettern. Die Attika mit ihren Dachgruppen, sowie auch der Aufbau der Statue selbst sind mit Gerüsten und Bretterverkleidungen umgeben, aus denen der dumpfhallende Ton der Steinmetzhämmer untermischt mit dem scharfklingenden Schlag der Eiseisene herausklingt. Dazwischen ächzt und kämpft die Lokomobile, der Ruf der Arbeiter und Meister hallt über den Platz, und draußen, jenseits des Bretterzauns flutet, nur wenig aufgehalten durch das hier sich erhebende Wettwunder, das nie rastende Leben und Treiben der Millionenstadt.

Durch das berechtigte Interesse gefesselt, welches das eigentliche Denkmal mit seinem prachtvollen, reliefgeschmückten Sockel, seinem Figurenreichthum und der vom Genius geleiteten Reiterstatue beanspruncht, hat man bis jetzt noch wenig Zeit und auch wohl nicht die Gelegenheit gefunden, der Attika, jener halbkreisförmigen Säulenhalle, die Aufmerksamkeit zu widmen, welche ihr gebührt.

Die aus ionischen Doppelsäulen bestehende, nach allen Seiten offene und mit mächtigen Thorpfeilern beiderseits abgeschlossene Säulenhalle umgiebt dekonvilisch das eigentliche Denkmal im Halbkreis. Die Kapitäle der einzelnen Säulen sind mit Krone und Lorbeer geschmückt. Der Plafond der Halle soll vorläufig glatt abgeputzt werden: — — möglicher Weise wird man ihn aber später mit Mosaikgemälden bekleiden — eine Ausführung, die von entzückender Wirkung sein müßte. Die Thorbögen sind an den Pfeilern mit reichen Emblemen geschmückt, während oben, über dem Bogen je eine weibliche Gestalt mit Genien, das Reichsschild schirmend, dargestellt ist. Der Entwurf hierzu rührt vom Bildhauer Wegener her, wobei allerdings, wie überhaupt bei allen anderen Gruppen, nach kleinen Angaben des Professors Begas gearbeitet wurde.

Die vier über dem Dache der Attika sich erhebenden Gruppen versinnbildlichen die vier Königreiche: Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg. Die Gruppen Preußen und Württemberg sind von Peter Breuer nach ein- und demselben Entwurfe, aber mit verschieden angordneten Figuren gearbeitet. Eine weibliche Gestalt, wohl die Kunst, schmückt huldigend die Kaiserkrone, während zur Linken die Wissenschaft in männlicher Verkörperung über Büchern gebeugt sitzt. Während nun diese beiden Gruppen in der Kaiserkrone ihren Abschluß finden, überragt die beiden anderen, Bayern und Sachsen, je ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Die Gruppe Bayern ist von Gaul modellirt, auf ihr ist der Landhan als frischtretragender Mann und eine zweite Männergestalt mit einer dem bayrischen Helm ähnlichen Kopfbedeckung dargestellt. In ähnlicher Weise symbolisirt August Kraus, der vor Kurzem für seinen Entwurf zur „tanzenden Mänade" vom Kaiser eine Auszeichnung erhielt, seine Gruppe Sachsen. An all diesen Bildwerken arbeiten jetzt mit wahrem Feuereifer die Steinbildhauer, und mehr und mehr schallen sich die gewaltigen Formen aus dem weißen Sandstein heraus, die hierzu verwendet wird.

Am trübsten sieht noch der Denkmalshof aus. Für diesen ist ein Mosaikpflaster geplant, das aber, allem Anscheln nach, erst nach dem 22. März fertig werden wird.

In der allerdings gigantischen Bretterbude, welche das Denkmal selbst umschließt, haben die Maurer soeben ihre Arbeit vollendet. Der Maurerkern ist aufgeführt und der ihn umhüllende Sockel — Ober- und Unterstockel — wird jetzt mit der Plinthe, d. h. mit dem ehernen Boden, auf den das Pferd tritt, gedeckt. Die Stufen und die vier Sockel, auf denen die Löwen ruhen, bestehen aus rothem Granit, sind aber vorläufig noch mit Brettern verschockt. An den vier Sockelwänden sind, durch das Gerüst noch hier und da verdeckt, einerseits die Inschriften: „Wilhelm der Große, deutscher Kaiser, König von Preußen 1861—1888" und auf der gegenüberliegenden Seite: „In dankbarer Liebe und Treue das Deutsche Volk" zu lesen; andererseits präsentiren sich die mehrfach besprochenen und mit Recht gerühmten Reliefs „Krieg" und „Frieden". Die beiden korrespondirenden Figuren werden gerade jetzt montirt. Stufen und Sockel haben bis zur Plinthe eine Höhe von über drei Stockwerken, mit der Statue, bis zur Helmspitze des Kaisers gerechnet, wird die Gesammthöhe des Denkmals etwa der eines fünfstöckigen Hauses entsprechen. In solcher Höhe schwindet dann auch die Kolossalität der Formen und die Figuren erscheinen in einer, dem menschlichen Auge konformen und keineswegs überraschenden Größe. Trotzdem aber bin ich überzeugt, daß die Gesammtwirkung des Denkmals selbst den höchstgespannten Erwartungen Genüge thun, ja sie überflügeln wird. Berlin gewinnt jedenfalls mit dem Kaiser Wilhelm-Denkmal eine künstlerische Zierde, um welche alle Hauptstädte der Welt es beneiden dürfen.

Seidenstoff-Reste

(mehrere Tausend Meter in verschiedensten Maassen)

habe ich zu enorm billigen Preisen ausgelegt.

Langgasse 20/22. **J. Hertz,** Langgasse 20/22.

1235

Schneeschuhe

in verschiedenen Grössen empfiehlt 1075

Conr. Krell,
Taunusstrasse 13.

Die **ächten**
Russischen
× ×
Gummi-Schuhe
empfehlen zu
billigsten Preisen
Gebr. Kirschhöfer,
Langgasse 32, im „Adler".
1001

Hühner- u. Taubenfutter

Mischung 25 Pfd. 2.10 Mk.,
I „ 25 „ 1.75 „
extra „ 25 „ 1.55 „

Vogelfutter,

Kanariensaat, Hafertern, Hanfsaat und Sommersaat, einzeln u. Mischung, 1 Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 90 Pf., 10 Pfd. 1.60 Mk., **Salatsamen, Mohn, Hirse, Ameiseneier** 2c., Alles in Qual., billigst. 405

Aug. Kunz,
13. Stiftstraße 13.

Special-Portièren-
und
Gardinen-Handlung
von
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 8 u. 10. 13949
Portièren per Shawl von 2.— Mk. an.
Gardinen „ Paar „ 4.50 „ „

Nur Neuheiten. Billigste Preise.

Einige eleg. Damen-Masken-Costüme
zu verleihen Nerostraße 14, 2 St. **Frau Huberti.** 785

Gummischuhe

wegen vorgerückter Saison zu **sehr billigen** Preisen in allerbester Qualität verkauft

Wreschner,
16. Langgasse 16.

Bitte Eingang **u. No. 16** zu beachten!

Neue elegante Fräcke zu verleihen Oranienstrasse 12, im L. 775

---

45 Pf. Beste Ringäpfel p. Pfd. 45 Pf.
bei **Carl Ziss,** 30. Grabenstraße 30. 1343

Schuhwaaren jeder Art.

Inventur-Ausverkauf.

Georg Hollingshaus,
2. Ellenbogengasse 2,
nahe dem Markt.

Die noch vorräthigen Winterwaaren zum und unterm Einkaufspreis. 904

---

10 Pf. 125 Gramm beste Federfettschmiere 10 Pf.
bei **Carl Ziss,** 30. Grabenstraße 30. 1339

Wiener Schuhlager
Kirchgasse 32, gegenüber Hotel Nonnenhof.
Großer Ausverkauf wegen Geschäftsveränderung.
Damen-Stiefel u. -Schuhe von 4, 5, 6, 7, 8 Mk., **Herren-Stiefel** 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mk., **Tanzschuhe** von 2.50, 3, 3.50, 4 Mk., **Ballschuhe** von 3, 4, 5 Mk., **Filzpantoffel** von 1.70, 2, 2.50, 3 Mk., **Filzhausschuhe** 50, 70, 80 Pf., 1, 1.20, 1.50 Mk., **Mädchen- u. Knaben-Stiefel** 2c. Große Ausw., bed. erm. Pr.

Feinste Sekt-Marken
garantirt Flaschengährung:

Mainzer Gold
1/1 Fl. à Mk. 3.—.

Zickenheimer Silber
1/1 Fl. à Mk. 2.50.

Zickenheimer Schwarz Etiq.
1/1 Fl. à Mk. 2.20.

2/1 Fl. 0.40 Pf. mehr als 1/1 Fl.

Lager bei **A. Schirg,** Inh. Carl Mertz,
Delikat.-Handl., **Schillerplatz 2.** 13978

Schlagsahne

(ffst. Centrifugensahne) per 1/2 Ltr. 60 Pf., fertig geschlagen 80 Pf., stets 50 Ltr. vorräth., empf. die Sanitäts-Dampf-Molkerei u. Steril-Anstalt **E. Hargstedt,** Schwalbacherstraße 29. Telephon 307. 1179

Größere und kleinere gebrauchte **Regulirösen** billig zu verkaufen bei **A. Platz,** Dotzheimerstraße 14, Seitenb. 1225

Neuheiten für Masken-Costumes

empfehle zu untenstehenden Preisen:

Maskeraden-Atlas, glatt und gemustert,	per Meter	**35** Pf. u. **60** Pf.,
„ **-Sammt**	„ „	**50** „
Satin Merveilleux in allen aparten Lichtfarben	„ „	**80** „
Silber- und golddurchwirkte Gaze	„ „	**35** „
Wasch-Tülle in allen aparten Farben, doppelte Breite, (Neuheit, eleganter Ersatz für Mull und Tarlatane.)	„ „	**50** „
Reinwollener doppeltbr. Crepe für Ball- u. Maskenzwecke	„ „	**50** „

Eine grosse Anzahl eleganter Bilder steht zur Verfügung meiner w. Abnehmer.

Fertige Dominos in grosser Auswahl vorräthig.

4. Webergasse 4. **J. Bacharach,** 4. Webergasse 4.

1302